

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 46 Pf., bei Lieferung frei Haus 50 Pf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlasssätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlass hinsichtlich Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und Gebrüder Mohr. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport und Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. V.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 149

Montag, den 29. Juni 1936

88. Jahrgang

Wir brauchen keine kriegerischen Lorbeeren!

Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart

Stuttgart, 29. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer Führungstagung des Gaues Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart vor 10.000 politischen Leitern. Beim Betreten der Stadthalle klang dem Reichsminister Dr. Goebbels ein einziger Jubel entgegen.

In großen Zügen zeichnete Dr. Goebbels ein eindrucksvolles Bild des gewaltigen Aufstiegs, den der Nationalsozialismus auf allen Gebieten herbeigeführt hat. Das deutsche Volk habe viele Erfolge und fühle sich in der Führung Adolf Hitlers gesichert. Das früher zerrissenste Land Europas sei damit zur eigentlichen Ordnungszelle dieses Erdteils geworden. Deutschland sei mit diesen Aufgängen voll und ganz beschäftigt, so daß es für die Händel der Welt keine Zeit und kein Interesse aufbringen könne.

Dr. Goebbels verwahrte sich dagegen, daß man Deutschland vorwerfe, es rüste auf, um in einem kommenden Kriege militärische Lorbeeren zu suchen und dadurch sein innenpolitisches Prestige zu heben. Von starken Zustimmungslundgebungen unterbrochen, meinte er, daß es in Europa vielleicht einige andere Regierungen gebe, die eine Prestigesteigerung nötig hätten. „Ich glaube nicht, daß alle Regierungen so furchtlos wie wir zur Wahlurne schreiten oder so mitten in ihrem eigenen Volke leben wie wir. Das deutsche Volk weiß, daß das Prestige seiner Führung auch sein Prestige ist.“

Zur außenpolitischen Zielsetzung Deutschlands übergehend, erklärte der Minister: „Wenn es uns gelingt, Europa auf einer neuen Grundlage einen besseren Frieden zu geben, ist das nicht eine Aufgabe, die des Schweiges wert ist?“ Ist diese Aufgabe nicht wert, daß die besten Europäer sich darum jahrelang mühen? Gibt es eine andere Weise, diese Friebe nicht zu zustande zu bringen? Es gibt keine Instanz, die den Frieden organisieren könnte, auch der Völkerverbund nicht!

den zu geben, ist das nicht eine Aufgabe, die des Schweiges wert ist?“ Ist diese Aufgabe nicht wert, daß die besten Europäer sich darum jahrelang mühen? Gibt es eine andere Weise, diese Friebe nicht zu zustande zu bringen? Es gibt keine Instanz, die den Frieden organisieren könnte, auch der Völkerverbund nicht!

Im abessinisch-italienischen Krieg blieb allen Frieden liebenden Instanzen nichts anderes übrig, als die geschehenen Tatsachen zu akzeptieren. Vermutlich wäre es uns ebenso ergangen, wenn wir einmal das Opfer eines kriegerischen Ueberfalls geworden wären; deshalb haben wir uns rechtzeitig vorzusehen nach dem Grundsatze: „Völkerverbund ist gut, aber Luftgeschwader und Armeekorps sind noch besser.“ (Stürmischer Beifall.) Heute waagt es niemand mehr, uns unsittliche und die deutsche Ehre und das deutsche Volk verletzende Verträge vorzulegen, weil alle Welt weiß, daß wir solche nicht mehr unterzeichnen.

Der Führer hat sich ein Verdienst um Deutschland, um Europa und um die gesamte Kulturwelt erworben; denn er hat nicht nur 1933 den Ansturm des Bolschewismus abgewehrt, sondern auch durch die Wiederbesetzung des Rheinlandes Deutschland endgültig gegen jeden Ueberfall gesichert.

Am Schluß gedachte Reichsminister Dr. Goebbels des Führers, der Deutschland und die Bewegung mit Genialität und Kühnheit von Erfolg zu Erfolg geführt habe und uns allen ein leuchtendes Beispiel der Pflichterfüllung sei.

Nach den lang anhaltenden Beifallsstundgebungen der württembergischen politischen Leiter brachte Gauleiter Murr ein Siegesheil auf den Führer und die Bewegung aus, in das die Zehntausend machtvoll einstimmten.

henner. Nach dem Liede vom guten Kameraden legten der Rektor der Universität, Prof. Dr. Groh, und der Führer der Heidelberger Studentenschaft, cand. jur. Kreuzer, am Ehrenmal Kränze nieder. Ihnen folgten Kranzniederlegungen vom Rektor der Sun-jat-sen-Universität Kanton, des japanischen Votschafters und einer rumänischen Gruppe.

Am Sonntag wurde in Heidelberg in den Räumen des kurpfälzischen Museums die Ausstellung „Heidelberg, Vermächtnis und Aufgabe“ eröffnet. Sie gibt im Zeichen des kurpfälzischen Löwen-Wappens einen lebendigen Ueberblick über eine Vergangenheit, die an Kultur und Kunst so unermeßlich reich gewesen. Am Abend rief eine Einladung der Reichsregierung in den Königsaal des Heidelberger Schlosses hinaus, wo in Gegenwart des Reichsministers Dr. Goebbels offizielle Reden der Universitätsfeier Echo und Gepränge gaben.

Heinrich-Feier in Memleben

Nächtliche Feierstunde in der Klostersruine.

Memleben (Unstrut), 29. Juni.

In der dämmerigen Krypta des Deutschen Domes zu Quedlinburg, der vom Schloßberg weit in den Harz hinausschauend, ruht König Heinrich I. Gebein. Sein tapferes Herz ist in Memleben im Unstruttal beigesetzt, wo Heinrich und sein Sohn Otto der Große starben. Hier, in der vom Schutt der Jahrhunderte befreiten Klostersruine gedachte in schlichter Feierstunde der Gau Halle-Merseburg des großen sächsischen Bauernkönigs Heinrich I., dessen Werk: Einigung des Volkes, Wahrhaftmachung, harte deutsche Politik uns heute über zehn Jahrhunderte hinweg gegenwartsnahe berührt.

Die Klostersruine war von Fackelschein erleuchtet. Gauleiter Jordan sprach von der neuen deutschen Weltanschauung, die das Bekenntnis zur Zukunft mit dem Bekenntnis zu unserer Vergangenheit verbindet und in der Parole vom ewigen Deutschland zusammenklingen läßt. Er erinnerte an die Männer, die in Entscheidungsfunden deutscher Schicksalswende die Geschichte des Abendlandes bestimmten. Einer der ganz Großen unter ihnen ist der Sachsen-Heinrich gewesen, der vor tausend Jahren an dieser Stätte gestorben ist.

Nicht in seinen Handlungen und in seinen Erfolgen, fuhr der Gauleiter fort, steht der Nationalsozialismus die überragende Bedeutung dieser Führerpersönlichkeit, sondern mehr noch in dem politischen Königstum, das in ihm zum ersten Male seine Verwirklichung fand. Mit berechtigtem Stolz stehen die Nationalsozialisten des Gaues Halle-Merseburg an dieser Stätte, an der sich einst eine Schicksalswende vollzog gleich der, die wir heute erleben dürfen.

In schöner alter Instrumentalmusik, Liedern und Versen ließ dann in feierlicher Gestaltung die Jungmannschaft der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Naumburg und Schulpforta die Zeiten lebendig werden, in denen das erste Deutsche Reich erstand.

Max Schmeling Gast des Führers

Berlin, 29. Juli.

Der frühere deutsche Weltmeister im Schwergewichtsboksen, Max Schmeling, der nach seinem hervorragenden Sieg über den Neger Joe Louis auch jetzt wieder die größte Anwartschaft auf den Weltmeistertitel besitzt, war am Sonnabendmittag mit seiner Frau Anny Ondra-Schmeling und seiner Mutter Gast des Führers in der Reichskanzlei.

Heidelbergs Jubelfeier

Der Glückwunsch des Führers

Der Führer und Reichkanzler hat an die Universität Heidelberg aus Anlaß der Feier ihres 550jährigen Bestehens folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Der Universität Heidelberg, der ältesten des Deutschen Reiches, spreche ich zu ihrem Ehrentage, an dem sie im Kreise ihrer deutschen und ausländischen Freunde und von Vertretern zahlreicher Nationen ihr 550jähriges Bestehen festlich begeht, meine und der Reichsregierung Glückwünsche aus. Zugleich danke ich Ihnen, Herr Rektor, dem Senat und den Studierenden für die mir aus diesem Anlaß in Treue entbotenen Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß die altherwürdige Heidelberger Hochschule — getreu ihrer Ueberlieferung — auch in die fernste Zukunft eine Pflanzstätte edelsten deutschen Geisteslebens und die bewährte Mitlerin echten deutschen Kulturgutes an die Welt bleiben möge.“ (gez.) Adolf Hitler.“

Als Auftakt zu der Jubelfeier fand in der neuen Universität die Begrüßung der in- und ausländischen Ehrengäste statt. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft sowie hohe Offiziere der Wehrmacht wohnten mit den Teilnehmern aus dem Ausland der feierlichen Hissung der Flaggen von 31 Ländern bei, aus denen die Vertreter vieler Universitäten und Hochschulen in diesen Tagen in Heidelberg weilten.

In der Aula der neuen Universität begrüßte der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Dr. Groh, die Gäste. Er führte aus: Drei Tatsachen von symbolischer Geltung geben dem Beginn unserer Feier einen besonderen Sinn. Vor wenigen Stunden fand die Internationale Hochschulkonferenz ihren Ausklang, die Tagung ernster, völkerverbindender Arbeit von Gelehrten aller Kulturstätten der Welt. Und während wir uns hier versammeln zu erstem Kennenlernen oder freudigem Wiedersehen, wehen draußen auf dem Platz im Herzen der alten Stadt

die Flaggen von 31 Nationen.

Wir haben sie gehißt, weil wir unseren ausländischen Gästen damit sagen wollen, daß wir in ihnen zugleich die Nationen grüßen und ehren, als deren Abgesandte sie zu uns kommen; und weil wir nicht allein sein wollen mit unserer Erinnerung an die große Leistung der Vergangenheit und mit unserem Willen zur Weiterarbeit auf ihren Spuren. Beides gehört Deutschland und zugleich der Welt. Das dritte Symbol der Weltverbundenheit Heidelbergs aber ist dieser Raum, ist dieses Haus: Es entstand aus der Anhänglichkeit amerikanischer Freunde in Deutschlands schwerster Nozzeit.

Was nun die kommenden Tage bringen, die Erinnerung und den Ausblick, die Bestimmung auf die gegenwärtige Aufgabe und das Bekenntnis zu der heutigen Lebensform der Nation, alles sei betrachtet und verstanden als Ausdruck unseres Willens, unseren Gästen aus dem Reiche ein Zeichen der innersten Gemeinschaft von Hochschule und Volk, unseren Freunden aus dem Auslande ein Bild des wahren geistigen Lebens Deutschlands zu zeigen, des neuen, zufriedenen und glücklichen Deutschland.

Nach der Feier in der neuen Universität erlebten die Teilnehmer gemeinsam eine Heidelberger Schloßbeleuchtung.

Heldengedenkfeier auf dem Ehrenfriedhof

Am Sonntag vormittag gedachten die Teilnehmer an den Jubiläumstagen der Universität Heidelberg auf dem Ehrenfriedhof der Gefallenen des Weltkrieges und der nationalsozialistischen Bewegung. Gefolgt von den Ehrenformationen nahmen die Ehrengäste, an ihrer Spitze der Reichskulturminister Ruß, Reichsstatthalter Robert Wagner und Kultusminister Bader, vor dem mächtigen Gedenkstein Aufstellung. Fanfarenbläser der SS. eröffneten die Feier. Darauf sprach Staatsminister Schmitt-

Amtlicher Teil Seite 5



Abchluß des Fliegerbesuches

Abschiedsfeier für General Valle

Berlin, 29. Juni.

Zu Ehren des Staatssekretärs und Chefs des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Armeegeneral Valle, wurde im „Haus der Flieger“ ein Abschiedsabend veranstaltet, in dessen Verlauf ein großer Zapfenstreich stattfand. In einer Ansprache erklärte der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, bei allen deutschen Fliegern hätten die Tage der Anwesenheit Erzellenz Valles und seiner Mitarbeiter einen tiefen Eindruck hinterlassen, denn dieser Besuch sei ein Besuch, erfüllt von wahrhafter Fliegerkameradschaft gewesen.

Erzellenz Valle dankte mit warmen Worten. Die Tage in Deutschland würden ihm unvergänglich bleiben. Erzellenz Valle äußerte seine aufrichtige Bewunderung für die Leistungen der deutschen Luftwaffe, des Luftverkehrs und der Luftfahrt während der letzten Jahre. Besonders eindrucksvoll sei für ihn der hervorragende Geist, der die deutschen Flieger beseele. Zum Schluß seiner Ansprache gab Erzellenz Valle der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß die kameradschaftliche Verbundenheit zwischen den Fliegern beider Nationen weiter ausgebaut und vertieft werde.

Am Sonntag verließen die italienischen Gäste Deutschland im Flugzeug von Staaken aus. Zum Abschied hatten sich der italienische Botschafter Attolico sowie der Staatssekretär der Luftfahrt, General der Flieger Milch, mit zahlreichen Angehörigen des Reichsluftfahrtministeriums eingefunden.

General Milch besucht die englische Luftfahrtausstellung

Die alljährliche Ausstellung des Verbandes der englischen Luftfahrtindustrie findet im Anschluß an den Flugtag der Royal Air Force in diesem Jahre am 29. Juni auf dem Flugplatz Hatfield bei London statt. Wie immer wird die Ausstellung auch diesmal von einer Reihe von Angehörigen der deutschen Luftfahrt und von Offizieren der Luftwaffe besucht. Unter den Teilnehmern befindet sich auch Staatssekretär General der Flieger Milch, der sich am Sonntag mit dem Flugzeug nach London begab.

General Milch in Croydon eingetroffen

Am Sonntag traf auf dem Flugplatz Croydon bei London der Staatssekretär General der Flieger Milch zu einem Besuch der Schau der Gesellschaft britischer Luftkonstrukteure ein. In seiner Begleitung befanden sich Oberstleutnant Bodenschab, Major Polke und Hauptmann Wille. Er wurde auf dem

Flugplatz vom deutschen Luftfahrtattaché in London, General Wenninger, im Auftrage der britischen Regierung vom Kommodore Robertson und dem britischen Luftattaché in Berlin, Captain Don begrüßt.

Luftpost Südamerika—Frankfurt am Main in noch nicht zwei Tagen

Berlin, 29. Juni. Die am Freitag von Südamerika mit dem Transoceanflugzeug der Luftbanca abgegangene Post ist Sonntag vormittag um 10,42 Uhr bereits in Frankfurt am Main eingetroffen. Die Postflugzeuge der Luftbanca brauchen demnach nicht einmal zwei Tage von Brasilien bis Deutschland, d. h. für die Überwindung einer Strecke von fast 10 000 Kilometer.

Britischer Frontkämpferbesuch

Teilnahme am Reichskriegertag in Kassel.

Frankfurt a. M., 29. Juni.

Am Sonntag fand in Limburg a. d. Lahn ein großes Treffen des Gauess Südwestdeutschland der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener statt, an dem auch über 30 Vertreter der British Legion teilnahmen. Die Engländer waren am Tage vorher Gäste der Stadt Frankfurt a. M. Sie wurden, nachdem sie am Ehrenmal auf dem Hauptfriedhof einen Kranz niedergelegt hatten, zusammen mit Vertretern der Reichsvereinigung im Kaiserpalast des Römers von Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs begrüßt.

Außerdem treffen am 30. Juni 17 britische Frontkameraden unter Führung eines früheren Generalmajors in Bremerhaven ein. Dieser Besuch ist eine Erwidderung auf den Besuch der dem Deutschen Reichskriegerbund (Koffhäuserbund) e. V. angehörenden Kameradschaft der 1. Garde-Dragoonen im Januar d. J. in Wales. Nach einem Empfang im Bremer Rathaus kommen die britischen Kameraden nach Berlin, wo eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden stattfindet, an die sich ein Empfang durch einen Vertreter der Regierung anschließt. Am 4. d. M. treffen die britischen Frontkämpfer in Kassel zum Besuch des Reichskriegertages ein. Am 6. Juli wird der Herzog von Braunschweig die britischen Kameraden, die von einem Besuch der westfälischen Stadt Warburg zu deren 900jährigem Jubiläum nach Blankenburg kommen werden, empfangen.

Polen hebt die Sanktionen auf

Befriedigung in Rom

Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Außenminister Ciano empfing den polnischen Botschafter, der ihm vom Beschluß des polnischen Ministerrates Mitteilung machte, demzufolge Polen von der Fortsetzung der Sanktionen Abstand nimmt. Gleichzeitig teilte der Botschafter mit, daß Vorkehrungen zugunsten einer raschen Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen getroffen wurden. Der Außenminister dankte dem polnischen Botschafter für die Mitteilung. Er nahm mit Genugtuung diesen Schritt zur Kenntnis, durch den Polen an die Spitze jener Mächte trete, die von den Sanktionen Abstand zu nehmen bereit seien.

Sehr lebhaft begrüßt die römische Presse den Beschluß Polens, das unter Berufung auf seine vollen Souveränitätsrechte die Sanktionen aufgehoben hat, ohne lange auf die Beschlüsse der Völkerbundsversammlung zu warten.

Die polnische Presse hebt in den römischen Meldungen mit großer Befriedigung den guten Eindruck hervor, den die Aufhebung der Sühnemaßnahmen gegen Italien durch Polen in Rom hervorgerufen habe. In Wirtschaftskreisen hofft man, den Warenverkehr mit Italien in kurzer Zeit wieder auf den alten Umfang bringen zu können.

Eine Note des Regus an Genf

Im Auftrage des Regus hat Ras Rafibu eine Note über die politische Lage in Abessinien an den Völkerbund gerichtet. Die Note geht von der Behauptung aus, daß nicht einmal die Hälfte des abessinischen Gebietes gegenwärtig von den italienischen Truppen besetzt sei und stellt dann fest, daß Haile Selassie mit einer regulären Regierung in Verbindung stände und nach wie vor von jedem Unterzeichnerstaat des Völkerbunds die Erfüllung der Abessinien gegebenen Versprechungen verlange.

Uebereinstimmend melden die Genfer Berichtstatter der Pariser Presse, daß der Regus am Dienstag in der Vollversammlung sprechen wolle. Falls der Völkerbund seinem Appell nicht Folge leiste, werde er sich über den ägyptischen Sudan wieder nach Abessinien begeben (?), wo nach der Behauptung des Regus in Gore eine neue abessinische Regierung bestehe. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ meint jedoch, daß Eden versuche, den Regus von der Völkerbundstribüne fernzuhalten. Der Beschluß der englischen Regierung stehe fest. Sie wolle mit der abessinischen Angelegenheit Schluß machen. Der „Tour“ ist der Ansicht, daß die abessinische Angelegenheit bereits begraben sei.

Was in Genf nicht besprochen wird

Von amtlicher englischer Seite wurde noch einmal darauf hingewiesen, daß Außenminister Eden die Frage der Völkerbundsreform im Laufe der gegenwärtigen Tagung in Genf nicht eingehend behandeln werde. Die Reformfrage werde wahrscheinlich erst auf der Septembertagung ausführlich erörtert werden. Immerhin werde Eden seinen Genfer Besuch dazu benutzen, die Stimmung unter den Nationen festzustellen und abzuschätzen, nach welchen Gesichtspunkten der Völkerbund am erfolgreichsten umgestaltet werden könnte. Auch die Frage der Annexion Abessinien durch Italien werde wahrscheinlich gegenwärtig nicht angeschnitten werden.

Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain verteidigte in einer neuen außenpolitischen Rede den englischen Beschluß, die Sanktionen aufzuheben. Der Krieg in Afrika sei zu Ende. Nichts könne die abessinische Regierung zurückbringen.

Mittelamerika kehrt Genf den Rücken

Die Regierung von Nicaragua hat in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes ihren Austritt aus dem Bunde erklärt. In den letzten Wochen haben bereits Guatemala, Honduras und El Salvador teils in Genf, teils in ihren Hauptstädten ihren Austritt angekündigt.

Wie die Alten jungem . . .

Französische Wehrlinge befehlen eine Fabrik.

Die Zahl der Streikenden beträgt immer noch über 150 000. Diese immerhin recht hohe Ziffer ist daraus zu erklären, daß neben der in immer stärkerem Umfang einsetzenden Arbeitswiederaufnahme die Streibewegung täglich in allen Provinzen und in den verschiedensten Berufsgruppen neuen Nachschub erhält.

Die Stadt Rennes stellt einen besonderen Fall in der Streikbewegung dar. Dort haben 17 Wehrlinge einer Draht- und Eisengitterfabrik, die sich durchschnittlich im Alter von 13 bis 17 Jahren befinden, beschlossen, die Arbeit niederzulegen und die Werkstätten zu besetzen.

Nachdem der Schiffsfahrtsstreik in Marseiller Hafen beendet worden ist, haben auch die streikenden Matrosen von Port-Vendres und der nordfranzösischen Hafenstadt Rouen die Arbeit wieder aufgenommen. Langanhaltende Sirenen Signale gaben das Zeichen zur Beendigung der Besetzung der vielen Schiffe, von denen eine große Anzahl endlich ihre Ausfahrt antreten konnte. In einem kleinen Mittelmeerhafen, in Caronte, kam es im Zusammenhang mit der Arbeitswiederaufnahme der Matrosen zu Zwischenfällen. Die Besatzung des Dampfers „Finisterre“ verlangte vom Kapitän die sofortige Entlassung von vier Besatzungsmitgliedern des Dampfers, die sich an dem Streik nicht beteiligt hatten. Als der Kapitän dieses Ansinnen ablehnte, holtten sich die Matrosen noch von einem anderen Schiff Verstärkung und trieben mit Gewalt die betreffenden vier Matrosen von Bord.

Im Hafen von Honan haben die Fischer infolge von Streitigkeiten mit den Fischhändlern den Streik erklärt. Kein Fischerboot hat den Hafen verlassen. In vielen Masten wehen rote Fahnen. Im Hafen von Le Havre haben die Dockarbeiter erneut einen Teil der Hafenanlagen besetzt und weitere Forderung angemeldet.

Kommunistenheke in Montenegro

Feuertampf zwischen Bauern und Gendarmerie.

Belgrad, 29. Juni.

In der Nähe von Cetinje kam es zu einem Feuergefecht zwischen ungefähr 500 demonstrierenden Angehörigen eines montenegrinischen Stammes und einer Gendarmerieabteilung. Die Demonstranten hatten die Absicht, nach Cetinje zu ziehen, um dort die Freilassung von 14 montenegrinischen Bauern zu verlangen, die im April dieses Jahres bei einem Zusammenstoß mit der Gendarmerie fünf Gendarmen getötet hatten. Der Prozeß gegen die Bauern soll jetzt beginnen. Die Demonstranten haben der amtlichen Mitteilung zufolge unter der Anführung gewisser kommunistischer und staatsfeindlicher Elemente gestanden. Auf der Seite der Demonstranten wurden zwei Mann getötet und 16 verletzt, während die Gendarmen keine Verluste aufzuweisen haben. Im Zusammenhang mit diesem Zwischenfall wurden 55 Personen verhaftet.

Dardanellen-Einigung?

Angebliche Zugeständnisse an Sowjetrußland.

Paris, 29. Juni.

In der Dardanellenfrage soll nach den Berichten der Genfer Korrespondenten der französischen Presse zwischen Litwinow, Eden und Nischitü Mas eine grundsätzliche Einigung erzielt worden sein.

Danach sollen die Dardanellen für jede Flotte offen sein, die einen Beschluß des Völkerbundsrates oder eine vom Völkerbundsrat gebilligte Verpflichtung ausführen soll. Außerdem soll Sowjetrußland berechtigt sein, die Meerengen zu benutzen, um seine Flotte in der Ostsee zu verstärken, falls Sowjetrußland dies für notwendig erachtet. Für normale Zeiten hingegen sollte die von der Türkei vorgeschlagene Regelung gelten.

Japan und Italien indessen, so meint der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, würden dieser Lösung nicht zustimmen. Trotzdem würden die anderen Staaten wahrscheinlich dieses Protokoll unterzeichnen und weiteren Staaten ihren etwaigen Beitritt offen lassen.

Roosevelt will kandidieren

Washington, 29. Juni.

Präsident Roosevelt nahm in einer Massenversammlung der Demokratischen Partei in Philadelphia die ihm angebotene Kandidatur für die Wiederwahl an. Er hielt dabei eine Rede, die weder außenpolitische noch innenpolitische Einzelheiten enthielt, sondern das Wesen der amerikanischen Regierung, wie Roosevelt sie sich vorstellt, darlegte.

Der demokratische Parteitag wählte durch Jurnal wiederum Garner zum stellvertretenden Präsidentschaftskandidaten. Seine Wiederwahl löste Begeisterungszügen aus.

56 Tote bei Nablus

Blutbilanz des Araberaufsturs.

Jerusalem, 29. Juni.

Die Verluste der Araber bei den militärischen Aktionen im Nablusgebiet und bei Tulkarem in der vergangenen Woche betragen, soweit bisher bekannt wurde, 56 Tote und 98 Verwundete. Man glaubt jedoch, daß außerdem noch zahlreiche Gefallene im Gebirge unbestätigt liegen. Auch die Zahl der Toten beim Gefecht bei Azoun hat sich auf drei erhöht. Die Zahl der Toten infolge des Eisenbahnanschlages in der Nähe von Lydda beträgt nach den letzten Nachrichten vier.

Rudolf Heß an Hauer Schmidt

München, 29. Juni.

Der Stellvertreter des Führers hat an den auf Becht Schanrod 1/2 in Herne verschütteten Hauer Schmidt folgendes Telegramm gerichtet: „Wie Millionen Deutscher hoffe ich, daß Sie recht bald aus Ihrer mit so viel Tapferkeit ertragenen Lage befreit werden und nehme von Herzen Anteil an Ihrem Geschick.“ In einem zweiten Telegramm wünscht der Stellvertreter des Führers dem unermüdblichen Einsatz der Bergungsmannschaft von ganzem Herzen rettenden Erfolg.

Die Handwerksführer bei Dr. Schacht

Ueberreichung des Ehrenringes.

Der amtierende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, empfing die leitenden Männer des Handwerks. Reichshandwerksmeister Schmidt überreichte Dr. Schacht als Ausdruck des Dankes den Ehrenring der Stadt des Handwerks, Frankfurt a. M.

Der Reichswirtschaftsminister gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt gewesen sei, den alten Wünschen des Handwerks die gesetzliche Grundlage und Verwirklichung zu geben. Man könne heute von der Entbehrlichkeit des Handwerks oder seines gesetzlich begründeten Aufbaues tatsächlich nicht mehr sprechen. Das Handwerk habe im Neuaufbau des Staates seine Pflicht voll erfüllt.

Mit dem Ausdruck der Hoffnung auf weitere gute Zusammenarbeit im bisherigen Geiste begrüßte Dr. Schacht dann die einzelnen leitenden Männer des Handwerks.

Grauert im einseitigen Ruhestand

Dankschreiben des Führers.

Der Führer und Reichkanzler hat durch Erlaß vom 26. Juni 1936 den Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Grauert, auf seinen Antrag in den einseitigen Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichkanzler folgendes Dankschreiben an den Staatssekretär Grauert gerichtet:

„Ihren Antrag auf Versetzung in den einseitigen Ruhestand habe ich mit Wirkung vom 1. Juli d. J. durch den beiliegenden Erlaß vom heutigen Tage entsprochen. Ich benutze diese Gelegenheit, Ihnen für die wertvollen Dienste, die Sie seit der Machtübernahme im preussischen Ministerium des Innern und später in dem vereinigten Reichs- und preussischen Ministerium des Innern geleistet haben, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Ich behalte mir Ihre Wiederberufung bei sich bietender Gelegenheit vor.“

Das Ausscheiden des Staatssekretärs Grauert als zweiter Staatssekretär des Reichs- und preussischen Ministeriums des Innern ergab sich aus der Notwendigkeit der strafferen Zusammenfassung der Geschäfte des Ministeriums auch in der Person des Vertreters des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, Dr. Frid. Staatssekretär Pfundtner leitet nunmehr als alleiniger Staatssekretär die Geschäfte sämtlicher Abteilungen des Ministeriums. Die politischen Angelegenheiten sind unter dem Chef der deutschen Polizei im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Reichsführer SS. Himmler, zusammengefaßt, der dem Minister persönlich und unmittelbar untersteht. Die Stellung des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl ist durch die Neuordnung nicht berührt.

Lesen eure Heimatzeitung: den Pulsniher Anzeiger



Örtliches und Sächsisches

Natürlicher Ausgleich

Wir klammern uns zumeist ängstlich an die Meinung, daß wir eines sechs- bis achttündigen Schlafes unbedingt bedürfen, um bei Kräften zu bleiben, und schließen aus der Tatsache, daß wir jetzt im Hochsommer viel weniger schlafen, irgend etwas in oder an uns sei nicht ganz in Ordnung.

Zunächst einmal prüfen wir doch das Schlafzimmer und vor allem das Bett! Ist das Fenster vielleicht Tag und Nacht geschlossen, oder schläft man gar bei mehr als 30 Grad Tageswärme noch unterm dicken Federbett? Dann darf man sich nämlich über Schlaflosigkeit nicht wundern. Aber wenn nun tatsächlich Tag und Nacht der Sommerwind durchs Fenster fahren kann und wir nur eine ganz leichte Decke zum Einhüllen benutzen und trotzdem dann noch nicht schlafen können, ist das nicht gefährlich?

O nein! Je höher man gen Norden kommt und je heller damit die Nächte werden, desto weniger denkt man an Schlaf. Burtschen und Mädels sind da bis in den frühen Morgen hinein unterwegs und lustig beisammen, und die Alten machen keine Ausnahme. Es ist ja fast taghell. Geschlafen wird zwei oder höchstens drei Stunden, und wenn es an die Arbeit geht, ist man durchaus frisch und munter! Wir brauchen aber gar nicht so weit zu gehen. Unsere Bauern, die jetzt bis in den späten Abend hinein heuen und in kurzem in den Roggen gehen, kommen auch kaum vor Mitternacht zur Ruhe, sind aber schon um 3 Uhr wieder im Stall.

Es ist schon so: Die Natur sorgt für einen harmonischen Ausgleich. Im Winter mögen wir lange schlafen, die hellen Sommernächte leidet es uns nicht allzu lange im Bett. Die Natur will es so! Und was sie für gut und recht befindet, kann uns nur dienlich sein. Im übrigen kommt es nicht immer auf die Dauer des Schlafes an, sondern auf seine Tiefe.

Pulsnitz, Handelsschule. Die Schülerinnen der Handelschule haben aus Modellierbögen das Olympische Dorf im Kleinen, aber ganz naturgetreu, hergestellt, das jederzeit gegen Meldung beim Hausmeister im Vortragsaal der Handelschule zu besichtigen ist.

Pulsnitz. Eine außerfahrplanmäßige, beschränkte Fahrgelegenheit nach der Südlautsch besteht am nächsten Sonntag (5. Juli) durch einen von Freiberg aus abgelaufenen Verwaltungs-Sonderzug, dessen letzte Haltestation Arnsdorf ist. Die Verkehrszeiten dieses außerfahrplanmäßigen Zuges liegen so, daß in Arnsdorf ein günstiger Anschluß von der Strecke Arnsdorf-Pulsnitz-Kamenz hergestellt wird: ab Pulsnitz mit Fahrplanmäßigen Zug 6,56 Uhr; Weiterfahrt ab Arnsdorf mit Sonderzug 7,24 Uhr. Ankunft in Jittau 9,12 Uhr, in Kurtort Ohbin oder Sondersdorf 9,57 Uhr. Die Rückfahrt am Abend kann bis Jittau mit allen fahrplanmäßigen Kleinbahnzügen erfolgen, spätestens aber 18,20 bzw. 18,26 Uhr ab Kurtort Sondersdorf oder Kurtort Ohbin. Die Rückfahrt des Sonderzuges ab Jittau erfolgt 19,16 Uhr, die Ankunft in Arnsdorf schon 20,54 Uhr. Von Arnsdorf aus verkehrt, da es an einem günstigen fahrplanmäßigen Anschluß fehlt, 21,00 Uhr ein Anschluß-Sonderzug (an Pulsnitz 21,18 Uhr). In beiden Fahrtrichtungen beträgt die Gesamtreisedauer Pulsnitz-Jittau nur reichlich zwei Stunden. Der um rund 60 Prozent ermäßigte Fahrpreis für die Strecke Arnsdorf-Kurtort Ohbin oder Sondersdorf und zurück beträgt nur 3 RM, liegt also bedeutend unter den sonstigen Sonntags-Rückfahrkartenpreisen. Für die Strecke Pulsnitz-Arnsdorf und zurück wird außerdem 50 Prozent Nachlaß gewährt. Die Fahrgäste sind an kein festes Programm gebunden, sie können auch in Jittau bleiben oder mit einem der vielen Kleinbahnzüge später ins Jittauer Gebirge fahren. Hauptsache ist nur, daß die Rückfahrt von Jittau bis Pulsnitz in den erwähnten Sonderzügen ausgeführt wird, denn sonst verliert die Fahrkarte die Gültigkeit. Der Hinweis auf die günstige Fahrgelegenheit nach der südlichen Kaufstrecke erfolgt vor allen Dingen auch deshalb, weil es im fahrplanmäßigen Frühverkehr mit den Verbindungen zwischen Pulsnitz und der Oberlausitz nicht allzu gut bestellt ist und besonders früh lange Aufenthaltzeiten in den Umsteigestationen nicht zu vermeiden sind.

Drei Jahre nationalsozialistische Agrarpolitik. Heute, am 29. Juni 1936, fährt sich zum dritten Male der Tag, an dem R. Waltherr Darré die Führung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft übernahm. Dieser Tag ist für uns alle insofern von Bedeutung, als sich an ihm die ersten drei Jahre nationalsozialistischer Agrarpolitik vollenden. Gegenwärtigen wir uns doch einmal die Lage der deutschen Landwirtschaft während der Jahre ihres wirtschaftlichen Niederganges: Auf 13 Milliarden Reichsmark war die Verschuldung der Landwirtschaft angestiegen, 2 Millionen Hektar Land verfielen der Zwangsversteigerung und ein Heer von Überschuldeten ging von Hof zu Hof. Der Verkaufserlös betrug 1932 nur noch 6,4 Milliarden Reichsmark, während die Verzinsung der 13-Milliarden-Schuld fast 14 Prozent der Verkaufserlöse aus allen Erzeugnissen der Landwirtschaft erforderte. Allein in Sachsen fanden 1931 11 000 Hektar und 1932 wieder 7000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Versteigerung, so daß wirklich von einer Rettung aus höchster Not gesprochen werden kann, als das Reichserbhofgesetz kam und den Gläubigern den Zugriff versagte. Ist das Reichserbhofgesetz der wesentlichste Grundpfeiler nationalsozialistischer Agrarpolitik, so ist das Reichsnährstandsgesetz die tragende Säule, auf der sich die Maßnahmen auf organisatorischem und marktpolitischen Gebiete aufbauen. Hier ist in erster Linie die Marktordnung zu erwähnen mit der durch sie geschaffene Stabilität der Preise und der Sicherung des Absatzes. Sie war auch die Voraussetzung für eine Vermehrung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Rahmen der Erzeugungsschlacht. So kann der Bauer heute wieder eine auf lange Sicht berechnete Wirtschaft betreiben und das bestmögliche aus seinem Boden zur Sicherung von Deutschlands Ernährung herauslösen. In völliger Hinsicht aber ist er durch alle diese aufbauenden Maßnahmen nationalsozialistischer Agrarpolitik wieder zum Stammvater von Generationen ge-

Ein-Pfennig-Sonderzüge nach Berlin!

zum Besuch des Reichsportfeldes und der Deutschland-Ausstellung

Vom 18. Juli bis 16. August ds. Js., also bis zum Schlußtag der Olympischen Spiele, findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Deutschland“ statt, deren Schirmherrschaft der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übernommen hat. Da Hunderttausende deutscher Volksgenossen während der Olympischen Spiele, also vom 1. bis 16. August, nicht nach Berlin kommen können, werden aus allen Gauen stark verbilligte Sonderzüge

am 18., 19., 25. und 26. Juli nach Berlin gefahren; der Fahrpreis beträgt je Kilometer einen Pfennig.

Anmeldungen nehmen überall die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleitungen entgegen.

Durch die außergewöhnliche Verbilligung wird es jedem ermöglicht, die Ausstellung „Deutschland“ und noch das Reichsportfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten und Bauten zu besuchen. Wer das Reichsportfeld vor Beginn der Olympischen Spiele gesehen hat, wird am Lautsprecher die Wettkämpfe viel lebendiger erleben können.

Der Preis für den Besuch der Ausstellung, Besichtigung des Reichsportfeldes, einschließlich Führungen und Zubringerdienste von den Bahnhöfen zum Reichsportfeld und zur Ausstellung „Deutschland“, ist ebenfalls besonders verbilligt; er beträgt 2,10 RM.

Die Anzahl dieser stark verbilligten Sonderzüge ist beschränkt; Bestellung ist deshalb im eigensten Interesse bei den Ortsgruppen der NSDAP sofort notwendig.

worden, die, wie es die Staatsidee von Blut und Boden will, heute wie in alle Zukunft festverwurzelt sind mit ihrer Scholle.

Kamenz. Vor den fahrenden Zug geworfen. Auf eine grausame Art schied am Sonnabend eine etwa 50 Jahre alte Einwohnerin aus dem Leben. Sie wartete am Sonnabend mittag hinter einem Busch in der Nähe des Waldes unterhalb der Viehweide auf den fahrplanmäßigen Zug nach Mübenaun und warf sich vor die Lokomotive. Sie wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Weder die Bahnanlagen noch die Fahrteilnehmer merkten etwas von dem Vorgang. An der Mahdine waren keine Blutfururen zu sehen. Der Grund zu dieser unglückseligen Tat ist nicht bekannt.

Bischofsverda. Das große Marktfest verlief am Sonnabend und Sonntag zur größten Zufriedenheit der Bevölkerung und brachte durch die eingelegten Kraftwagenlinien und die Eisenbahn einen Massenbesuch nach der alten Bischofsstadt am Weisenhufstrande. Dazu begünstigte der Wettergott mit strahlender Sonne die reiche Fülle volkstümlicher Unterhaltungen auf den verschiedensten Plätzen. Den Altmarkt zierten 40 je 11 Meter hohe Festbäume, sowie zahlreiche Fahnenmasten. Die Marktständen am historischen Denkmal erglöhten in der warmen Sommernacht im Glanze unzähliger elektrischer Birnen, die Wasserpeiser des Schwabrunns zieren rote Birnen, und die Häuserfassaden boten eine einheitliche, zauberhafte Illumination, angestrahlt von großen Scheinwerfern. Dazwischen in allen Straßen ein Flagen- und Fahnenmeer. Der Sonnabend brachte ein Plahonzert der Stadtkapelle und die waghalsigen Künste der weltberühmten Wallena-Seiltänzergruppe vom Berliner Wintergarten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Regen Zuspruch fand auch die Tanzdielen auf dem Altmarkt. Am Sonntag vormittag traten anlässlich des Deutschen Niedertages die Gesangsvereine und die Stadtkapelle auf. Den Glanzpunkt bildete der Fesselballon auf dem alten Sportplatz, den viele besuchten, um Bischofsverda einmal aus der Vogelperspektive betrachten zu können. Kurz nach 15 Uhr erhob sich der Fesselballon in die Lüfte, gefolgt von zahlreichen Konkurrenten des Kinderballon-Kennens, und zog majestätisch seine Bahn in südlicher Richtung dahin. Kurz darauf brauste die wilde Jagd der Kraftwagen und Motorräder ihm nach, denn welcher Verfolger ihn nach seiner Landung zuerst berührt, der bekam einen schönen Preis. Der glückliche 1. Sieger war der bekannte Motorradfahrer Walter Zähler, Radeberg, während seine später eintreffenden Konkurrenten ebenfalls Preise erhielten. Der Ballon kam nicht weit und landete wegen der Nähe der Landesgrenze auf einem Felde glatt neben der Neutroch-Schandauer Bahnlinie auf Fähr Oberortendorf. Der verpackte Ballon traf um 17 Uhr bereits wieder auf dem Altmarkt ein. Nachmittags und abends herrschte überall stotter Betrieb und man bewunderte noch einmal die Künste der Seiltänzergruppe und die farbenprächtige Illumination, die kaum noch überboten werden konnte. Am heutigen Montag erreicht das Fest mit einem großen Brillantfeuerwerk seinen Höhepunkt, wobei auch die Palucca-Tanzschule aus Dresden und die Seiltänzergruppe auftreten.

Radebeul. SA-Preßetagung. Am Wochenende veranstaltete die SA-Gruppe Sachen eine Preßetagung, an der die Pressevertreter aller Brigaden und Standarten der Gruppe teilnahmen. Die Tagung, die von Anfang an im Zeichen verständnisvoller Zusammenarbeit und Kameradschaft stand, begann am Sonnabend mittag mit einer Sitzung der SA-Preßereferenten im Rathause bei Radebeul. Hier gab Gruppenführer Schepmann in einer Ansprache die Richtlinien für die weitere Arbeit der SA-Preßereferenten. Im Anschluß hieran fand eine interne Tagung statt, in der Obersturmführer Stadler über die geleistete Arbeit berichtete. Am Abend vereinigten sich die Preßereferenten der SA mit zahlreichen sächsischen Pressevertretern in der „Weintraube“ zu einem Kameradschaftsabend, zu dem auch Gruppenführer Schepmann erschienen war. Ferner bemerkte man auch Oberbürgermeister Severit-Radebeul. Nach kurzen Begrüßungsworten des Obersturmführers Stadler bot das vortreffliche Radebeuler Stadtorchester nordische Musik. Gruppenführer Schepmann, der sodann das Wort ergriff, schilderte in zündenden Worten den Kampf des Nationalsozialismus um die Erneuerung Deutschlands. Wer heute auf die dreieinhalb Jahre zurückblicke und das große geniale Aufbaugesetz des Führers nicht anerkenne, der könne in seinem Herzen kein Deutscher sein. Den Geist der ersten Kämpfer der Bewegung weit hinauszutragen in alle Schichten des Volkes, sei eine große Aufgabe der Presse. Das Sieg-Heil, das der Gruppenführer am Schluß seiner Ansprache ausbrachte, galt der glückhaften Zukunft des deutschen Vaterlandes. Vorträge und

Gefangensdarbietungen wechselten in bunter Folge. Beifallen Beifall fand insbesondere der Vortrag des „Sachsenliedes“, einer Dichtung von Bgm. M. Diebler-Willich, der bekannten Autorin mehrerer SA-Dichtungen und -Lieder, durch den Sturm 5/108. Die SA-Preßetagung wurde am Sonntag in Dresden zu Ende geführt.

Baugen. Der Gashahn stand offen! In einem Siedlungshaus der Ostvorstadt ereignete sich eine Leuchtgasexplosion. Das Gebäude wurde von einem Ehepaar mit zwei Kindern bewohnt, die durch den Knall der Explosion aus dem Schlaf aufschreckten. Die Wand des Schlafzimmers stürzte ein; Schränke hielten jedoch die Mauertrümmer auf. Man stellte fest, daß aus der Gasleitung der Küche Gas ausgetreten war, weil sich der Schlauch des Gaskochers gelöst hatte und der Hahn offenstand. Doch ist die Ursache der Explosion noch nicht geklärt; man nimmt an, daß das Gas durch einen Funken der elektrischen Küchenuhr zur Entzündung gekommen ist. Die Explosion richtete am ganzen Haus schweren Schaden an.

Leipzig. 26 Schafe überfahren. Am Bahnübergang zwischen Großflugel und Scheuditz fuhr ein Schnellzug in eine Schafherde. Sechszwanzig Schafe wurden getötet. Die Herde befand sich in dem Augenblick, als der Schnellzug gemeldet wurde, auf den Gleisen. Es gelang dem Hirt nicht, sie in Sicherheit zu bringen.

Waldheim. Die Ernte vernichtet. Den größten Schaden erlitt, wie sich jetzt übersehen läßt, bei dem im Talperrenggebiet Kriebstein niedergegangenen Wolfenbruch die Gemeinde Erlebach. Durch den Hagelschlag wurde die Ernte zum Teil voll vernichtet. In der Bodmühle, wo das Wasser Bretterstöbe, Baumstämme, mannesstarke Bäume und eine Brücke forttrieb, beträgt der Schaden viele tausend Reichsmark.

Plauen. Zwölfjähriger Junge erschossen. Im Dorf Birk schoß ein dort zu Besuch weilender siebzehn Jahre alter Bursche mit einem Tetsching nach Eichhörnchen. Durch einen fehlgegangenen Schuß traf er einen zwölfjährigen Knaben aus dem Rheinland, der seit drei Wochen in dem Dorf zur Erholung weilte, ins Herz, so daß der Tod sofort eintrat. Der unglückliche Schütze will den Knaben nicht gesehen haben.

Plauen. Fünf kalte Blitzschläge. Ein heftiges Gewitter brachte starken Hagelschlag und Regengüsse. Mehrere Keller wurden unter Wasser gesetzt. Etwa fünfmal schlug der Blitz ein, ohne zu zünden. In der Gegend von Heimersgrün lag der Hagel etwa 25 Zentimeter hoch; die Ernte ist zum großen Teil vernichtet.

Leitpruch für den 30. Juni

Die Bauernkriege früherer Jahrhunderte waren in ihrem eigentlichen Kern nichts anderes als eine verzweifelte Rebellion gegen ein dem deutschen Bauer ausgezwungenes Recht, und so ist auch die nationalsozialistische Bauernbewegung der Kampf gegen ein undeutsches Recht.

Dr. Waltherr Darré,
Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft seit dem 30. Juni 1933.

Der Sinn der SA-Sommerlager

Auch in diesem Jahr hat Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann für die Sommerlager der sächsischen Hitlerjugend die Schirmherrschaft übernommen. In dieser Tatsache kommt aufs neue die große Bedeutung der Sommerlager für die Erziehung der deutschen Jugend zum Ausdruck, die von den führenden Männern der Partei und des Staates anerkannt ist.

An alle Meister und Lehrer, die sich bisher noch immer nicht entschließen konnten, ihren Jungarbeitern und Lehrlingen die für den Aufenthalt in einem dieser Sommerlager der Hitlerjugend notwendige Freizeit zu gewähren, ergibt deshalb noch einmal der Appell: Gebt Freizeit! Ihr baut damit an der Volksgemeinschaft von morgen!

Neueste Drahtberichte

Der Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin“
Hamburg. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, am Montag um 6 Uhr MEZ, die Insel Escalada, 50 Kilometer südlich von der brasilianischen Hauptstadt Victoria.

Von der Rettung des Hauers

Essen. Die Bergung des 34-jährigen Hauers Schmidt, der bis Montag früh 2 Uhr insgesamt 126 Stunden mit bewundernswerter Tapferkeit sein Los trägt, steht kurz bevor. Dem tapferen Knappen geht es den Verhältnissen entsprechend gut. Von zwei Seiten geht das Rettungswerk schnell von staten und Montag früh 1,30 Uhr war man nur noch knapp 5 Meter von dem Eingekesselten entfernt.

Zwei kommunistische Präsidentschaftskandidaten in USA

New York. 25 000 in New York versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller Staaten befanden, beschloßen die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder zum Präsidentschaftskandidaten und des Negers W. Ford aus Alabama zum Vize-Präsidentschaftskandidaten. Der Neger Ford ist als kommunistischer Oberherzog des New Yorker Viertels berüchtigt.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für Dienstag, 30. Juni 1936:
Mäßige südwestliche Winde, sehr warm, wolfig, geringe Neigung zu örtlichen Wärmegewittern.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger



denn ohne Opekta kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.



Olympia-Theater

3 große Sonderveranstaltungen

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 1/2, 9 Uhr

Im Trommelfeuer der Westfront

Ein Film vom Heldenkampf unbekannter Soldaten
Dieser neue gewaltige Kriegsfilm zeigt unter Mitverwendung authentischer Aufnahmen das gewaltige Ringen, die Opferbereitschaft und den Todestod der deutschen, französischen u. englischen Kämpfer.

Im Heulen u Bersten der Granaten fühlen wir den fiebernden Pulsschlag der Front. In dieser verderbenspeienden Hölle harren Menschen aus — unbekannte Soldaten — sie schützen den heiligen Boden der Heimat. So ist dieser Film das hohe Lied der Opferbereitschaft / Kameradschaft / Traue
Dienstag 5 Uhr: Jugendvorstellung

Zahnarzt Dr. Pfeuffer

von der Reise zurück



NSDAP. Ortsgr. Pulsnitz

Fußdienst für die Politischen Leiter und NSF-Walter und Warte

Donnerstag, 2. Juli 1936, Stellen 20 Uhr Schützenhaus. Tzschupke, Ortsgruppenleiter.



Deutsche Arbeitsfront

Fachgruppe: Gaststättengewerbe

Zu der morgen, am 30. Juni, nachmittag 3 Uhr im „Goldenen Stern“ in Ramenz stattfindenden **Versammlung** ladet hiermit alle Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglieder und Mitgliedspersonal nochmals ein **Emil Thieme**.

Nicht versauern!

Dann und wann muß man auch mal ausgehen, um mit fröhlichen Menschen beisammen zu sein. Schoppen, Karten-, Kegel- oder Billardspiel sind nach harten Wochen angestrengter Arbeit eine willkommene Abwechslung. Gutgeleitete Gaststätten, die Wert auf Dauergäste legen, bringen sich immer wieder in empfehlende Erinnerung durch

eine Anzeige im Pulsnitzer Anzeiger



In der Müttererholung!

Es werden kinderreiche, schwache und erholungsbedürftige Mütter in Heime entsandt, die in den schönsten Gegenden Sachsens liegen.

Monatlich entsendet die NSB. zirka 800 erholungsbedürftige Mütter in 15 gaweigene Heime.

Der Erholungsaufenthalt einer Mutter beträgt rund 100 RM.

Bereins-Nachrichten Dhorn

Turnverein e. B. Dhorn. Wöchentliche Übungsstunden: Turnmännchen: Dienstags von 20 bis 22 Uhr; Männerriege: Donnerstags von 20,30 bis 22,30 Uhr; Turner und Spieler: Freitags von 20 bis 22 Uhr. — Nur durch Disziplin und pünktliche Einhaltung der angelegten Übungsstunden kann eine gute körperliche Ausbildung im Sinne des Reichsbundes für Leibesübungen stattfinden. Alle Abteilungen stehen unter guter fachmännischer Leitung.

Der Vereinsführer.

Wühlmäuse

vernichten Sie mit Delizia-Patronen (Stück 45 Pfg.)
Centraldrogerie **Max Jentsch**

Tische, Stühle

Werkgläser

und andere Gläser

1 Kaffe, 1 Wagen

Küchenschrank

und verschiedenes andere verkauft

Herrnhaus

Wäscht man wenig, wäscht man viel — immer wäscht man mit



Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Montag, 29. Juni. Außer Anrecht. 8—11: Vier Langhänder. NSRB. 2201—2300, 2601—2800, 4201 bis 4300, 5601—5800, 15101—15150 und Nachholer.

Dienstag, 30. Juni. Außer Anrecht. 1/2 8—11: Der Freischütz. NSRB. 3001—3100, 7701—7900, 16551—16600 und Nachholer.

Vom 1. Juli bis mit 15. August geschlossen.

Schauspielhaus

Montag, 29. Juni. Außer Anrecht. 8—11: Gesellschaft aus Amerika. NSRB. 7201—7300, 7601 bis 7700, 10501—10600, 16751—16800, 21051—21100 und Nachholer.

Dienstag, 30. Juni. Außer Anrecht. 8—11: Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies. NSRB. 2401—2500, 4301—4400, 8401—8500, 9201—9300, 16351—15400 und Nachholer.

Mittwoch, 1. Juli. Außer Anrecht. Uraufführung. Das verwünschte Glück. NSRB. 7901—8200, 16851—16900 und Nachholer.

Donnerstag, 2. Juli. Außer Anrecht. 8—11: Peter spielt mit dem Feuer. NSRB. 1601—1700, 3001—4000, 7301—7500, 16651—16700 und Nachholer.

Freitag, 3. Juli. Außer Anrecht. 8: Das verwünschte Glück. NSRB. 8201—8400, 9501—9700, 16601—16650 und Nachholer.

Sonnabend, 4. Juli. Außer Anrecht. 8—11: Peter spielt mit dem Feuer. NSRB. 8701—8800, 10301—10500, 16501—16550 und Nachholer.

Sonntag, 5. Juli. Außer Anrecht. 1/2 8: Das ver-

wünschte Glück. NSRB. 1—100, 501—600, 10801 bis 10900, 11401—11500, 17801—17850 und Nachholer.

Montag, 6. Juli. Außer Anrecht. 8: Das verwünschte Glück. NSRB. 3401—3600, 4901—5000, 8801—8900, 16401—16450 und Nachholer.

Komödienhaus

Montag, 29. Juni. 1/2 9: Der blaue Heinrich. NSRB. 3101—3200 und Nachholer. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Dienstag, 30. Juni. 1/2 9: Der blaue Heinrich. NSRB. 5101—5200, 6101—6200 und Nachholer. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

Ab 1. Juli geschlossen.

Central-Theater

Montag, 29. Juni. 1/2 9: Varieté mit der Zauberschau Kapfner und dem Seiltänzer Colleano.

Dienstag, 30. Juni. 1/2 9: Varieté mit der Zauberschau Kapfner und dem Seiltänzer Colleano.

Ab 1. Juli geschlossen.

Sichtspiel-Theater

Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45: Liebessträume.

Ufa. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Standal. Unverfälscht. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.60, 6.50, 9: Peter Ibbekön.

Uf. Wegen vollkommener Renovierung geschlossen.

Zentrum. 3, 5, 7, 9: Jana, das Mädchen aus dem Böhmerwald.

Dienstag:

Seelachs, Goldbarsch

Goldbarsch-Filet

Neue vollfette

Matjesheringe

Fernruf 213 Körner.

Leset eure

Heimatzeitung!

Am 27. Juni 1936 verschied unser früherer Arbeitskamerad

Hermann Haase

Er war uns viele Jahre hindurch ein treuer Mitarbeiter, und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Firma A. E. Hauffe

Pulsnitz, den 29. Juni 1936

Die Kinderlandverschickung

1. Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSB.

42. Die kleine Heide

Die Tage gehen für Stepple viel zu schnell dahin, viel zu rasch im Vergleich zu der großen und ungestümen Vorfreude. Stepple hatte noch ein schönes Geschenkbuch mitgebracht, um darin zu lesen, wenn er einmal Langeweile hat, aber es bleibt gar keine Zeit dazu, es gibt für ihn keine Langeweile, und als die Ferien zu Ende sind, packt er das Buch ungelesen wieder ein.

So schön ist dieser Landaufenthalt, ein Lachen und Tollen, tagaus, tagein, oft nur barfuß und im leichten Badeanzug. Der lustige Sommeritz im schattigen Laubversteck des alten, krummen Apfelbaumes ist bald ein Räuberneß, bald Schloß und Ritterburg, und die kleine Heide ist dann natürlich die Räuberbraut, die Prinzessin oder das Ritterfräulein. Und Stepple, na, das versteht sich ganz selbstredend, ist bei diesen Spielen der dazugehörige Räuberhauptmann, der Prinz oder kühne Ritter.

So verstreichen die sechs Ferienwochen wie im Fluge. Mit jedem Tage, mit jedem Kalenderblättchen, das man abreißt, rückt die Trennung näher und ehe man sich überhaupt recht versteht, ist der Abschiedstag da. Wieder geht's mit Sang und Klang zu dem kleinen Bahnhof. Stepples Stimme klingt heute merkwürdig belegt und längt nicht so hell und frisch wie sonst.

Auch die Pflegetern und Heide geben Stepple das Geleit. Er muß tapfer an sich halten, um nicht einfach loszuheulen, aber er kann es nicht hindern, daß ihm zwei dicke Tränen langsam über die Backen kriechen, als sich der Zug in Bewegung setzt und man ihm noch ein-

mal zuwinkt und Heide ruft: „Und im nächsten Jahre mußt du wieder kommen!“ Auf der Heimfahrt ist Stepple noch immer mit seinen Gedanken auf dem Grothenhof. Wie kurz waren diese sechs Wochen gewesen und so schön!

Der Abschied stimmte ein wenig traurig. Als der Zug aber nach fünfjähriger Fahrt wieder auf dem großen Heimatbahnhof einläuft, wo sich viele Menschen zur Begrüßung ihrer heimkehrenden Kinder eingefunden haben und Stepple auch seine Mutter stehen sieht, die ihrem heimkehrenden Jungen glücklich zuzieht, da ist Stepples kleiner Kummer schnell verfliegen und jubelnd stürzt er in die Arme der Mutter.

„Ach, Mutti, war das schön!“

Und die Mutter fährt ihm mit der Hand glättend über den widerspenstigen Schopf und lächelt: „Ja, wir haben dich oft recht vermisst, Stepple, aber kein hast du dich herausgemacht!“ „Ja, eine ganze Menge zugenommen!“ behauptigt Stepple. „Aber Junge, was für vieles Gepäck hast du denn?“ staunt die Mutter.

Stepple lacht fröhlich:

„Alles von Grothes und alles zum Essen — Rauchwurst und ein Stück Schinken und einen ganzen Korb saftiger Birnen und sogar ein fettes Huhn hat mir Lante Grothe eingepackt. Und denk dir bloß, Mutti, zu Weihnachten wollen sie ein Schlachtfest-Paket schicken. O, Mutti, Grothes sind gut und Onkel Grothe sagt, wenn ich groß bin, kann ich auch ein Bauer werden. Und die Oma Grothe hat mir zwei Paar wollene Strümpfe für den Winter gestrickt.“ Das Erzählen will kein Ende nehmen an diesem Abend.

Ja, da war nun Stepple wieder daheim, braungebrannt wie ein kleiner Mulatte und vollgestopft mit landwirtschaftlichen Neuigkeiten.

„Weißt du, Mutti, daß es Ruhe gibt, die Kinder heißen und daß der Mann von der Kuh Stier heißt?“ Hat die Mutti schon einmal so wollige Schundenlämmer gekraut und so winzige kleine Ferkelchen mit niedlichen Ringelschwänzchen gesehen, die so rund sind und so rosig wie Marzipan?

Nein, gegen Stepples umfangreiche Kenntnisse auf landwirtschaftlichem Gebiete ist absolut nicht mehr aufzukommen.

Stepple aber sagt mit strahlendem Gesicht:

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

„Die Kinderlandverschickung von der NSB. ist eine pietätvolle Sache!“

Die Mutti nickt. Sie muß mit der Hand einmal verlegen über die Augen streichen, in denen es ein wenig feucht schimmert. „Daß es noch so gute, gute Menschen gibt!“ sagt sie. „Wir können auch wohl Gott nicht genug danken, daß er uns zu rechter Stunde noch den rechten Führer schickte, der so gut ist und ein Herz hat für die Armen und Vermissten, für die Kleinen und Kleinsten.“

Stepple aber liegt an diesem Abend noch lange wach. Die Mutter kommt noch einmal leise an sein Bett, setzt sich zu ihm auf den Bettrand und nimmt seine kleine, feste, braune Jungenhand in die ihre.

„Weißt du, Stepple,“ sagt sie, „ich muß dir noch etwas sagen. Du wolltest doch immer ein Schwesterchen haben, nicht wahr?“

„O ja, Mutti, bekomme ich eins?“

„Würdest du dich freuen, Stepple?“

„Na, und ob“, lachte er, „aber bekomme ich wirklich ein Schwesterchen?“

„Ja, ja, Stepple, zu Weihnachten ist es wohl da!“

„O, Mutti, Mutti!“ jubelt er und sitzt vor Freude plötzlich aufrecht im Bett, beide Arme um den Hals der Mutter schlingend. „Dann muß es Heide heißen, Mutti. Und ich glaube, Mutti, das Leben wird noch einmal ganz schön. Dann ziehen wir alle aufs Land, du, der Vater die kleine Heide und ich, O, Mutti!“ — und mit einem glückseligen Lächeln schläft Stepple an diesem Abend ein.



Amtlicher Teil

Am 1. Juli 1936 tritt der von dem Herrn Kreishauptmann zu Dresden-Bauhen genehmigte I. Nachtrag vom 27. Mai 1936 zur Schankerlaubnisverordnung für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Rameznitz in Kraft. Dieser Nachtrag kann bei mir (Zimmer 14) sowie bei den Herren Bürgermeister des Bezirks eingesehen werden und gilt hiermit als veröffentlicht.

Rameznitz, am 27. Juni 1936.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Rameznitz.

Mittwoch, den 1. Juli 1936, vormittags 11 Uhr
Sollen in Pulsritz meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

- 1 Personentransportwagen (PKW), 1 Schreibtisch m. Sessel,
- 1 Schreibmaschine, 2 Klaviere, 4 eiserne Kochherde,
- 2 Dauerbrandöfen.

Der Gerichtsvollzieher.

Erster Reichsparteitag 1926

Erinnerungen eines Teilnehmers.

Ein Schriftsteller, der als Parteigenosse und SA-Mann am ersten Reichsparteitag, Weimar 1926, teilgenommen hat, gibt im „Thema der Woche“ aus Anlaß der zehnten Wiederkehr eine lebendige Schilderung des denkwürdigen Tages, der wir folgendes entnehmen:

Der Gauleiter des Gaues Thüringen der NSDAP, Pq. Reichsstatthalter Fritz Sauckel, hat die Teilnehmer des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der Partei 1926 in Weimar zur Feier der zehnjährigen Wiederkehr, die auf Wunsch des Führers festlich begangen wird, für den 3., 4. und 5. Juli nach Weimar eingeladen.

Erinnerungen an eine Zeit werden wach, in der wir Nationalsozialisten verachtet und verhöhnt, gehäßt und verfolgt nach langer Verbotzeit den Kampf von vorn begonnen hatten. Adolf Hitler hatte dem System vor dem Münchener Volksgericht in der Stunde der Verurteilung eine neue Kampfanfänge ins Gesicht geschleudert. Und er hielt Wort: im Februar 1925 stand die Bewegung wieder.

Dem deutschen Volke war es seit Ende 1923 nicht besser gegangen. Im Gegenteil: immer furchtbarer wirkten sich die Verheerungen des Verrates von 1918 aus und immer tiefere Wunden schlug die Geißel von Versailles. Deutschland stand im Zeichen ausgeprägter Verslammungspolitik. Die Nutznießer des Systems und fremdrassistige Parasiten, die zu Tausenden nach Deutschland kamen, um am „Ausverkauf“ zu verdienen, schoben, betrogen und stahlen. Wer es aber wie Adolf Hitler wagte, das Volk gegen diesen Wahnsinn zur Selbstbestimmung aufzurütteln, dem wurde das Leben verboten.

Der innere Aufbau der nationalsozialistischen Bewegung war inzwischen so weit fortgeschritten, daß sich die Notwendigkeit ergab, über den Rahmen der Gauleitung hinaus die Kämpfer aus dem ganzen Reich zusammenzurufen. Der Dessenlichkeit sollte in einer machtvollen Kundgebung gezeigt werden, daß wir Nationalsozialisten da waren, daß wir nichts mit dem Gehaben der herkömmlichen Parteien gemein hatten, sondern eine auf Tod und Leben verschworene Kampfgemeinschaft darstellten, die an jedem Widerstand nur wachsen konnte. Dieser erste nationalsozialistische Parteitag nach der Neugründung sollte die Kampfkraft der wiedererstandenen Bewegung sichern, stärken und vermehren bis zum endlichen Siege. Jeder einzelne von uns war sich der großen Verantwortung bewußt, die wir wenigen Tausend Anhänger Adolf Hitlers für den Weimarer Parteitag trugen, und so gab es für uns nur noch eine Lösung: Auf nach Weimar! Wochenlang sparten wir uns Groschen um Groschen ab. Der Führer hatte gerufen, und wir kamen, wenn nicht mit der Bahn, so im Lastwagen, mit dem Fahrrad oder zu Fuß aus allen Gauen des Reiches.

Während noch immer Sonderzüge, Lastkraftwagen, Fahrradkolonnen und Marschabteilungen in Weimar einrückten, werden am Nachmittag des Sonnabends bereits die ersten Sonbertagungen abgehalten. Am Abend finden in den großen Sälen Begrüßungsfeiern statt. Überall erscheint der Führer und spricht zu seinen Kampfgesossen. Er spricht nur kurz, aber seine wenigen Worte zünden und reizen die Herzen zu unendlicher Begeisterung mit.

Die ganze Stadt kommt kaum zur Ruhe, noch gegen 1 Uhr schreitet der Führer vor seinem Quartier die Front neu eingetroffener Sturmabteilungen ab. Durch die dunklen Straßen und Gassen Weimars schleichen Gestalten, die das Tageslicht zu scheuen haben, marxistisch verbeztete Menschen, die einzeln gehenden Nationalsozialisten aufauern, um sie meuchlings niederzuschlagen. Wir heißen die Zähne aufeinander: Disziplin ist das Gebot dieser Stunde.

Am folgenden Morgen ist Generalappell der SA und SS im Nationaltheater. In unaufhörlicher Folge rücken die braunen Sturmabteilungen an, die unmöglich alle im Theater Platz finden können. Kurz nach sieben Uhr erscheint, von einem Sturm des Jubels und der Begeisterung empfangen, der Führer und gibt die Lösung für den Kampf aus. Ergreifende Augenblicke folgen, als er acht neue Standarten weiht, und wir uns angeht der Blutfahne Adolf Hitlers. Und bis zum letzten Atemzug und rastlosen Kampf bis zum Siege der Bewegung geloben.

Am den Generalappell schloß sich der Reichsdelegiertenkongreß, auf dem Dr. Goebbels über die Propaganda berichte, und der Führer eine grundsätzliche Rede über „Politik, Idee und Organisation“ hielt. Der Kongreß schloß mit einer von Dr. Frick verlesenen Entschloßung, in der der erste Reichsparteitag der NSDAP 1926 in Weimar „gemäß seiner gesamten bisher betriebenen Politik grundsätzlich und mit aller Entschloßtheit die Versailleschmachtdiktate von Versailles und Saint Germain sowie die daraus resultierende Ersüllungspolitik ablehnte“.

Am Nachmittag traten dann die Sturmabteilungen in mehreren Marschmäulen zum Umzug durch die Stadt an. Wir erlebten ein Wunder. Anpöbeleien durch politische Gegner kamen so gut wie überhaupt nicht vor, im Gegenteil, die Bevölkerung bildete Spalier, sie jubelte uns auch zu. Gegen fünf Uhr erreichte die Spitze des rund 10.000 Kämpfer umfassenden Zuges den Marktplatz. Voran war der Führer mit seinen Mitarbeitern marschiert, auf dem

Gautag der Westmark

Erster Großappell am freien Rhein

Koblenz, 29. Juni.

Die Stadt Koblenz stand im Wochenende ganz im Zeichen des Gautages des Westmarkgaues Koblenz-Trier, des ersten Groß-Appells am freien Rhein. Den Auftakt bildete die feierliche Eröffnung der Gauarbeitskammer Westmark durch Dr. Leh auf der rheinischen Jugendburg Stahled in Bacharach. In Koblenz selbst fanden im Rahmen des Gautages zahlreiche Sondertagungen der einzelnen Aemter statt. Auf einer großen Kundgebung des Amtes für Erzieher stellte Reichsleiter Rosenberga noch einmal die vier Grundwerte der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus: Nationale Ehre, soziale Gerechtigkeit, Schutz des gesunden Blutes und Kameradschaft. Auf einem Presseempfang schilderte Gauleiter Staatsrat Simon die Sorgen und Nöte des Westmarkgaues, der heute noch wirtschaftlich schwer zu kämpfen habe, der aber, wenn auch das Gebiet nach wie vor bedürftig und notleidend ist, Menschen hat, die stark genug sind und den unerschütterlichen Glauben haben, der Verhältnisse Herr zu werden.

Den Höhepunkt des Gautages bildete ein großer Aufmarsch vor dem Koblenzer Schloß, bei dem Reichsleiter Dr. Frick, Reichsleiter Dr. Leh und Gauleiter Simon zu 60.000 Führern, Politischen Leitern und Vertretern der Parteigliederung sprachen.

Nach der Begrüßung und des Gedankens an die toten Kameraden des Weltkrieges und der Bewegung durch den Gauleitervertreter Reckmann und einer Ansprache des Gauleiters Simon ergriß

Reichsminister Frick

das Wort. Er führte u. a. aus: „Laut dem Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat ist die NSDAP die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und des politischen Willens der Nation und mit dem Staat unloslich verbunden.“

Die NSDAP ist der Führerorden der Nation, und ihre Mitglieder sollen nach dem Willen des Führers eine Auslese der tüchtigsten, entschloßtesten und tapfersten Volksgesossen sein.

Der Führernachwuchs der NSDAP bedeutet nicht Begründung einer neuen bevorzugten Klasse, sondern Übernahme einer ungeheuren Verantwortung und erhöhter Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat. Es wäre danach eine völlige Verleumdung der Absichten des Führers, wenn Parteigenossen, pochend auf ihre äußere Stellung in der Partei, Vorrechte vor anderen Volksgesossen für sich in Anspruch nehmen wollten, zu denen ihnen die innere Berechtigung fehlt. Die äußere Autorität läßt sich auf die Dauer nur aufrechterhalten, wenn ihr der innere Wert entspricht, wenn sie innerlich überzeugt ist. Der beste Beweis hierfür ist die Person des Führers selbst.

Er will nur eine Gefolgschaft aus innerer Verzeugung, weil er weiß, daß nur auf persönliches Vertrauen gegründete Macht auf die Dauer Bestand hat. Darin liegt geradezu das ganze Geheimnis der Staatskunst Adolf Hitlers. Ohne dieses weitgehende Vertrauen des Volkes hätte er nie die gewaltigen innen- und außenpolitischen Erfolge erzielen können. Das Beispiel und Vorbild des Führers soll für uns alle richtung- und maßgebend sein. Wir müssen an uns viel größere Anforderungen stellen, als an alle anderen Volksgesossen.

Wir müssen denen, die wir überzeugen wollen, in Lebenshaltung und Charakter Vorbild sein. Nur so werden wir Kämpfer für die Ideale der Bewegung auch als Erzieher überzeugend wirken. Gewiß läßt es sich nicht vermeiden, daß auch einmal rüudige Schafe in eine Bewegung oder eine Organisation Eingang finden. Aber dann ist es Pflicht dieser Bewegung oder Organisation, wenn anders sie sich nicht selbst belasten will, erkannte Schädlinge rücksichtslos daraus zu entfernen, so wie es der Führer vor zwei Jahren getan hat.

In diesem Zusammenhang muß ich mit einigen Worten auf die peinlichen Prozesse zu sprechen kommen, die gerade in Koblenz stattfinden und die standalöse Vorgänge in gewissen Ordensklöstern zum Gegenstand haben.

Die deutsche Öffentlichkeit ist erschüttert über den Abgrund von Gemeinheit, der sich hier vor ihren Augen öffnet.

Klöster, die ein Hort gläubiger Einklehr und frommer Andachtsübungen sein sollten, enthüllen sich hier als Brut-

stätten des Lagers. Dem Uebel wird nicht dadurch begegnet, daß man es verschweigt und mit dem Mantel christlicher Liebe bedeckt.

Und hier muß ich leider feststellen, daß die kirchlichen Aufsichtsbehörden ein gerüttelt Maß von Schuld dadurch auf sich genommen haben, daß sie ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt und einem Vertuschungssystem Vorschub leisteten. Nur so läßt es sich erklären, daß das Uebel einen solchen Umfang annehmen konnte. Die nationalsozialistische Presse tat nur ihre Pflicht, daß sie diese Zustände gebührend anprangerte. Und der Staat, der über die Erhaltung der Volksgesundheit zu wachen hat, wird dies an die Wurzeln der Volkskraft rührende Uebel ohne Ansehen der Person ausbrennen, und seien es auch Klosterinsassen, die zwar für ihre himmlische Mission andere Namen annehmen, aber für ihr irdisches Verhalten dem Gesetz unterworfen sind wie jeder andere. (Brausender, langanhaltender Beifall.)

Deutsche Volksgesossen! Heute vor 17 Jahren wurde uns das Schmachdiktat von Versailles aufgedrungen, das uns zu einem Helotenvolke stempelte. Nach dreieinhalbjähriger nationalsozialistischer Regierung dürfen wir feststellen, daß es in dieser kurzen Zeit gelungen ist: 1. am 14. Oktober 1933 durch unseren Austritt aus dem Völkerbunde wieder unsere außenpolitische Handlungsfreiheit zu gewinnen, 2. am 16. März 1935 unsere Wehrfreiheit wieder zu erlangen, 3. am 7. März 1936 auch das Rheinland wieder der vollen Souveränität und dem Schutze des Reiches zu unterstellen.

Damit hat das deutsche Volk wieder seine Ehre und zum guten Teil auch seine Gleichberechtigung mit den anderen Völkern wiederhergestellt. Im Bewußtsein seiner Kraft und im Vertrauen auf sein Lebensrecht wird das deutsche Volk seiner friedlichen Aufbauarbeit nachgehen, niemanden bedrohen, aber auch von niemand Unrecht dulden. So dürfen alle jeder günstigen Entwicklung ruhig entgegensehen. Das alles verdanken wir unserem unvergleichlichen Führer Adolf Hitler, der sein ganzes Leben in den ausschloßlichen Dienst des deutschen Volkes gestellt hat. Ihm gilt auch in dieser Stunde unser Gedanken in unverbrüchlicher Treue.“

Nach den mit brausendem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichsministers Dr. Frick ergriß noch Reichsorganisationsleiter Dr. Leh zu einer kurzen Ansprache das Wort. Das Deutschland- und Horst-Weißel-Lied ließen die machtvolle Kundgebung ausklingen, ein Vorbemarsch sämtlicher Gliederungen vor dem Reichsminister und führenden Männern der Bewegung am Gauhaus schloß sich an.

In Gelsenkirchen hielt der Gau Weisfaler-Nord in diesen Tagen seinen Gautag ab. In Gauleitung sprachen Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Krieger und andere führende Männer der Bewegung. Der Chef des Stabes der SA, Viktor Luze, und der Disziplinar-Gauleiter Fritz Florian wurden durch die Verleihungen des Ehrenbürgerrechtes der Stadt Gelsenkirchen geehrt.

In Halle nahmen Tausende von alter Frontsoldaten, Kriegsverletzten und Kriegerhinterbliebenen am Mitteldeutschen Frontsoldaten- und Kriegeropferentag der NSDAP teil. In einer Kundgebung wandte sich Reichskriegsopferführer Oberlindebor an die Kameradenfrauen und Mütter und sprach zu ihnen von dem großen Gedanken, unter denen die Schicksalsgemeinschaft der NSDAP entstand, und von der großen Wandlung, die unser deutsches Volk seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler erlebte.

In Jena hielt der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund anlässlich des 700jährigen Bestehens der Stadt eine Gautagung ab. Im Studentenheim fand in Gegenwart des Reichsstudentenbundesführers Derichsmüller eine außerordentliche Reichstagung statt.

Geburtstagsglückwünsche für Dr. Kaufmann

Der Führer und Reichskanzler hat dem früheren Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Kaufmann, zu seinem 80. Geburtstag herzlichste Glückwünsche übermittelt und hierbei der großen Verdienste Kaufmanns um die deutsche Sozialversicherung und seiner Arbeit für die Rheinlande in den Jahren der fremden Besetzung gedacht.

Der Bergbehörde arbeitenden Rettungsmannschaft konnte der Verschüttete bislang noch nicht geborgen werden. Seit Dienstag ist eine Verständigung mit dem Eingeschlossenen durch Klopfzeichen hergestellt. Essen und Trinken werden ihm durch eine Rohrleitung zugeführt. Ebenso ist für eine ausreichende Luftzufuhr gesorgt.

Die Rettungsarbeiten, die von zwei Stellen aus betrieben werden, gestalten sich sehr schwierig und müssen mit äußerster Vorsicht durchgeführt werden, da die Gefahr besteht, daß weitere Steinmassen sich lösen. Es läßt sich daher auch nicht annähernd sagen, wann mit der Bergung des Verschütteten gerechnet werden kann.

Quedlinburg schmückt sich

Vorbereitungen für die Heinrichsfeier.

Quedlinburg, 29. Juni. Der Name Quedlinburg erweckt in deutschen Gauen bislang nur die Vorstellung einer schönen Vorharzstadt, inmitten bezaubernd duftender farbenfroher Blumengärten. Heute aber wird der Name überall im deutschen Vaterland genannt als die Stadt, wo man vor 1000 Jahren einen Fürsten zu Grabe trug, dessen Wirken seiner Zeit weit voraussetzte. Zum Gedächtnis König Heinrichs I. findet ein Feiertag statt, der die Stadt Quedlinburg einen würdigen Rahmen geben soll. Jeder Volksgenosse der Stadt fühlt sich mitverantwortlich für das Gelingen des Festes. Alle sind eifrig an der Arbeit. Die einen putzen ihre schmutzen Nachwehrtüschchen, die anderen legen, küncheln und malen. Am großen Tag wird die Stadt den Tausenden von Besuchern das Bild einer echt deutschen Stadt bieten.

Im Schacht eingeschlossen

Schwierige Rettungsarbeiten.

Herne, 28. Juni. Seit Montagmorgen ist auf der Zeche Shamrood 1/2 in Herne der Hauer Schmidt durch das Zubruchgehen einer Strecke auf der siebenten Sohle eingeschlossen. Schmidt arbeitete allein in einem Querschacht. Trotz der unermüdeten Bemühungen der unter Aufsicht



Neueste Drahtberichte

Dresden. In der Nacht zum Montag entstand auf bisher noch ungeklärte Weise in der Heide ca. 1 km vom Fischhaus entfernt ein Waldbrand, der rasch um sich griff. Bisher wurden ca. 40000 qm erfasst. 3 Löschzüge der Berufsfeuerwehr, 1 Pionierkommando der Polizei und 2 Abteilungen Arbeitsdienst rückten zur Bekämpfung des Brandes, der gegen Mittag zum Stillstand gebracht werden konnte, aus. Weitere Einzelheiten fehlen zur Zeit noch.

Aus dem Gerichtssaal

Todesstrafe für einen Mädchenmörder.

Das Schwurgericht Limburg verurteilte den 22-jährigen Willi Schoenwetter aus Dauborn wegen Mordes an der gleichaltrigen Erna Lang zum Tode. Schoenwetter hatte mit dem Mädchen im September 1935 ein Verhältnis angefangen, das bald Folgen zeitigte. Am Tage nach Weihnachten ging er mit dem Mädchen abends spazieren. Bei dieser Gelegenheit hat er das Mädchen mit einem Strick an einem am Wege stehenden Baum aufgehängt.

Giftmörder rechtskräftig zum Tode verurteilt.

Der erste Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem 40 Jahre alten Ernst Mandercheidt aus Essingen gegen das Urteil des Schwurgerichts Landau vom 7. Mai d. J. eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte rechtskräftig verurteilt worden. Mandercheidt hat im Jahre 1935 seine Ehefrau durch Kattengift ermordet, um seine Geliebte heiraten zu können.

Zuchthaus für Spione

Zwei Urteile des Volksgerichtshofes.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der Volksgerichtshof hat den 22-jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Günther Hoffmann aus Josefovstadt, Bezirk Koniagrad, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Aufforderung eines ausländischen Nachrichtendienstes, Einrichtungen des deutschen Flugwesens und der deutschen Flugabwehr auszukundschaften, angenommen hat.

Der 26-jährige Richard Lange aus Schillehnen ist durch Urteil des dritten Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrats zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt worden. Ferner sind ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt worden. Lange hat im Herbst und Winter 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht Nachrichten über die Stärke, Verteilung und Bewaffnung der Wehrmacht in Ostpreußen gesammelt, um sie demnächst an seinen Auftraggeber weiterzugeben.

Borgen macht Sorgen!

Der Ruf nach pünktlicher Bezahlung muß heute mehr denn je erhoben werden. Immer noch wird viel zuviel auf Borg gekauft. Kolonialwarenhändler, Bäcker, Fleischer usw. klagen häufig darüber, daß selbst Leute, die in geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen leben, übermäßig lange mit der Bezahlung warten. Besonders verdrießlich ist der nicht pünktliche Eingang der Gelder für die Handwerker, die nicht selten durch die Saumseligkeit ihrer Kunden in geldliche Schwierigkeiten verwickelt werden. Oft genug kommt es sogar vor, daß sie zu einem anderen Lieferanten oder Handwerker übergehen, um bei diesem die Borgerei fortzusetzen.

Gerade in jüngster Zeit haben sich die Krediteinkäufe im Einzelhandel wieder in bedenklicher Weise vermehrt, ohne daß sich in vielen Fällen eine Kreditanspruchnahme rechtfertigen ließ. Um dieses Uebel an der Wurzel zu fassen, dazu ist nur Selbsthilfe bei der Geschäftswelt und auf der anderen Seite etwas mehr Selbstzicht der Ver-

braucherseite nötig. Es ist klar, daß durch das Ueberhandnehmen des Borgens viele Käufer in eine immer tiefere Verschuldung hineingeraten, aus der sie sich später nicht mehr herauswinden vermögen. Bedenke doch jeder, daß der Barlauf zunächst im Interesse des Käufers selbst liegt, dann aber auch im Interesse des Händlers, der über bares Geld verfügen muß. Oft genug haben Handwerker und Händler Hunderte und Tausende von Mark zinslos bei ihren Kunden ausliehen und geraten durch den säumigen Eingang ihrer Gelder nicht selten selbst in geschäftliche Schwierigkeiten.

Kunstleben

Wertungsingen der Gruppe Pulsitz des Kreises 14, Westlausitz, im Deutschen Sängerbund

Um künstlerisch und erzieherisch die Leistungen unserer deutschen Sängervereine zu heben, verlangt das Kulturprogramm des D.S.B. die Abhaltung von Wertungsingen, zu denen die Vereine ausgelost und verpflichtet werden, an einem vorgeschriebenen Tage der übrigen Sängerschaft den Stand ihrer musikalischen Leistungen zu zeigen, die dann von Wertungsrichtern nach bestimmten Richtlinien beurteilt werden. Notengeheure Wiedergabe, Klangschönheit, Stimmbildung, Wert des Liedgutes, Chorleiterarbeit, das sind einige Gesichtspunkte, nach denen die Bewertung erfolgt. Am Tage des deutschen Volksfestes, Sonntag, 28. Juni, fand erstmalig dieses Wertungsingen in der Gruppe Pulsitz des Kreises 14, Westlausitz, im „Schützenhaus“-Saal vor vielen Sängern und Sängerinnen statt. Die ganze Abwicklung war mit ihrer Pünktlichkeit, Disziplin und Ordnung musterhaft. Nach dem Begrüßungslied „Ich glaub' an Deutschland“ von Erdlen (Gemischter Chor des Pulsitzer „Liederhain“) wies der Sängereisführer W. S. Bauen, noch einmal auf die hohe Bedeutung dieses Singsens hin, bei dem es nicht gilt, Ehrenpreise zu erringen, sondern seine eigenen Leistungen zu stärken und damit die Leistungskraft der Sängergemeinschaft zu erhöhen. Die diesmal ausgelosten Vereine traten nach ihrer Stärke geordnet auf und boten im Einzelgesang eine wertvolle Auswahl von Männer-, Frauen- und gemischten Chören, zum Teil von Einzelinstrumenten begleitet: M. G. B. Niedersteina, Liederhain Hauswalde, M. G. B. Breditz, Liederhain Pulsitz M. S., Sängerverein Großröhrsdorf, Liederhain Pulsitz. Da die Presse den Wertungsrichtern, die auswärtigen Gruppen angehört, nicht vorgreifen und keine Beurteilung der Leistungen vorher bringen darf, sei nur als Gesamturteil eines Wertungsrichters erwähnt, daß die Leistungen unserer Gruppe über alles Erwarten gut gewesen wären.

Den feierlichen Abschluß dieses Tages bildete ein gemeinsames Marktlingen aller Sängern und Sängerinnen unter Leitung des Gruppenchormeisters Hoppe, Pulsitz, das der Sängereisführer zu einer eindringlichen Werbung benutzte, das hohe deutsche Kulturgut, den deutschen Sang, nicht untergehen zu lassen, sondern durch Eintritt in die Reihen der Sängern zu stärken. Der letzte Gruß galt dem Vaterland und seinem Führer.

Das treffliche Gelingen des ganzen Wertungsingens ist zugleich der beste Dank an den Sängereisführer Hause, Großröhrsdorf, und an den Gruppenchormeister Kantor Hoppe, Pulsitz, für ihre uneigennütige aufopfernde Tätigkeit im Dienste des deutschen Liedes.

Deutscher Liedertag in Ohorn am 27. Juni auf dem Dorfplatz

Wie alljährlich, so hat auch in diesem Jahr der Deutsche Sängerbund seine Sängervereine ausgerufen, das hohe deutsche Lied vor der Öffentlichkeit erklingen zu lassen. Mit dieser schönen Aufgabe erwacht den deutschen Sängern eine kulturelle, vaterländische Pflicht. Die deutschen Sangesbrüder tun es gern, denn Gesang verschönt das Leben.

Der Männergesang einigt und schlingt zugleich das Band der Liebe und Freundschaft zu allen deutschen Volksgenossen. Volkserbundenheit, Volksgemeinschaft, Liebe zur deutschen Heimat ist der ureigenste Charakter des deutschen Sängers. Aus ihm weht von jeder echt deutscher Geist, Liebe zu seinem Führer, Volk, Vaterland.

Sei es in einem schlichten Volkslied, sei es in einem vaterländischen Chor, überall erleben wir etwas Wunderbares. In einem jeden Chor kommt die volle Gefühlsmäßigkeit der menschlichen Seele zum Ausdruck.

Durch den Gesang dringen die Sängern auch in die Seelen unserer Mitmenschen, sie alle werden mitgerissen und hineingezogen in den Bann der deutschen Liedkunst. Und wahrhaftig, die deutsche Männerchorliteratur ist nicht arm an herrlichen Liedern!

Wenn wir uns zurückversehen in die Zeit des unglückseligen Weltkrieges, in die Kampfzeit unserer nationalsozialistischen Bewegung, in die Neuerstehung unseres Dritten

Reiches, überall steht der Gesang als Bindeglied zwischen Volk und Vaterland. Und gerade hier liegt die hohe Würde und die schönste Aufgabe der deutschen Sängervereine. So hatte auch der „Liederhain“ Ohorn zum deutschen Liedertag ausgerufen. Wenn auch der Besuch seitens der Einwohnerschaft noch zu wünschen übrig läßt, so lassen sich deswegen die Sängern auf ihrem beschrittenen Wege nicht beirren, sondern sie werden treu und fester denn je nach den Richtlinien des Deutschen Sängerbundes im Sinne unseres Führers marschieren und ihre Lieder erklingen lassen.

Der Verein hatte Aufstellung genommen auf dem Dorfplatz und sang unter Leitung von Chormeister Walter Schölzel Lieder von Freiheit, Heimat und Vaterland. Es war eine abendliche Feierstunde. Mit dem Sängerspruch „Deutsch sein heißt treu sein in aller Not“ wurde der deutsche Liedertag geschlossen.

Die Sängern aber haben aufs neue bewiesen, daß ihnen ihr deutsches Lied über alles geht, daß sie durch ihr Liedgut den unerschütterlichen Glauben an Deutschland für alle Zeiten bewahren.

Gott schütze Deutschland und seinen Führer!
Gott schirme das Reich und das Lied!
Wir Sängern bauen am Vaterland mit mit
unsern Liedern!

Handelsteil

Warenname	26. Juni	27. Juni
Baumwolle — Neuyork		
Doko Neuyork	12,43	12,49
Juli 1936	12,33	12,39
August 1936	11,28	12,34
September 1936	12,08	12,12
Oktober	11,68	11,72
November 1936	11,66	11,71
Dezember	11,64	11,69
Januar 1937	11,64	11,68
Februar 1937	11,64	11,69
März 1937	11,65	11,70
April 1937	11,67	11,72
Mai 1937	11,70	11,74
Zufuhr in atl. Häfen	1 000	—
Zufuhr in Golfhäfen	3 000	3 000
Export nach England	—	2 000
Export n. d. übr. Kontinenten	7 000	4 000

Gut behauptet

Rundfunk-Programm

Dienstag, 30. Juni.

6.10: Fröhliche Schallplatten. — 10.00: Rheinische Burgen erzählen. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: Küchen berühmter Häuser. — 12.00: Musik zum Mittag. Saarbrücker Orchestervereinigung. — 14.00: Mitternacht von zwei bis drei! — 15.15: Die Mutter und ihr erstes Kind. — 15.30: Was will unser Reichsmütterdienst? — 15.45: Bücher für Reise und Urlaub. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsvorprogramm des Deutschlandsenders. — Zu der Pause von 17.00 bis 17.10: Handwerker wandern durch Deutschland. — 17.50: Japanische Volkslieder. — 18.10: Politische Zeitschau. — 18.30: Reichsfestung: Olympiabereitungen — Olympiabereitungen in aller Welt: 8. Italien. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Ein Querschnitt durch das Heimatfest der Niederlausitzer Industriestadt Forst. — 19.45: Deutschland baut auf! — 20.10: Wir bitten zum Tanz! Die Kapellen Emanuel Rambor und Arnd Robert. — 21.40: Richard Strauß, sein sinfonisches Schaffen: „Don Juan.“ — 23.00 bis 24.00: Nachmusik. Die Saarbrücker Orchestervereinigung.

Reichsender Leipzig: Dienstag, 30. Juni

8.20 für die Hausfrau: Gefährliche Sommerkrankheiten; 9.35 Spielstunde; 10.00 Rheinische Burgen erzählen; 12.00 Mittagskonzert; 14.15 Mitternacht von zwei bis drei; 16.00 Schallplattenkonzert; 17.10 Mädel bei Sport und Spiel; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Die Entwicklung der deutschen Liniensendungen; 18.00 Das deutsche Lied im Chor; 18.30 Olympiabereitungen in aller Welt: Italien; 19.00 700 Jahre Stadt Jena; 19.40 Peter Sirt liest; 20.00 Nachrichten; 20.10 Reichsender-Mitteilungen; 20.15 Aus Singpielen und Operetten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Professor Karl Hoyer zum Gedächtnis; 23.10 Unterhaltungs- und Volksmusik.

Wassermärme

vom 28. Juni

Stadtbad Pulsitz:	23	—	25	—	26	Grad
Freibad Ohorn:	22	—	24	—	25	Grad

Brautfahrt um Lena

Doman von Franz Xaver Kappus

Ueber-Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Rein, nie durfte das sein, nie!
Wie jedoch einen Ausweg finden?
Eine ganze lange Nacht grübelte Lena nach, bis sie mit sich selbst endlich im reinen war. So, wie Thompson gesagt hatte, wollte sie auf einen äußeren Anstoß warten, um sich für ihn oder Hans zu entscheiden. Nicht mehr lange konnte es ja währen, bis ein Bescheid aus Heidestadt kam. Danach würde sie sich also richten, endgültig, unwiderruflich. Erhielt der Freund für seine Arbeit den ersten Preis, dann hatte das Herz gesiegt, und sie blieb ihm für immer verbunden, im anderen Fall aber — nun ja, dann folgte sie dem Gebot der Vernunft und wurde Thompsons Frau.

Achtzehntes Kapitel

Schon eine Weile schlängelte sich Lastovics um den Tisch, der vor einer Säule in der Hotelhalle stand. Bald raschelte er mit den Zeitungen, die nebenan lagen, bald rieb er ein Streichholz an, bald räusperte er sich in die vorgehaltene Hand. Und immer flogen seine Blicke zur Seite, zuwartend, prüfend und lauernd, und immer näher kam er dabei.

Plötzlich fuhr Thompson von seinem Sitz. „Wünschen Sie etwas von mir?“

„Verzeihung, gestatten, das heißt —“

„Wer sind Sie?“

„Lastovics mein Name, Lastovics aus Heidestadt.“

„Wie war das, von wo?“

„Aus Heidestadt, bitte. Der Ort liegt in Rumänien, nahe der ungarischen Grenze. Und entschuldigen Sie gütigst, daß ich Sie hier überfalle, aber ein Herr Ihrer Bedeutung,

Präsident der berühmten Dalton-Werke, weltbekannt und sehr beschäftigt, normalerweise wäre es mir kaum gelungen, bis zu Ihnen vorzudringen.“

Noch immer stand Thompson regungslos, den Mund zusammengepreßt, die Nästern gebläht. Mehr und mehr Worte plätscherten um ihn, gewundene Sätze, die endlos schienen, ohne daß er ihren Sinn begriff. Erst als er wieder Heidestadt hörte, hob er den Kopf mit kurzem Ruck. „Sagen Sie mir bitte ohne Umschweife, was Sie wollen.“

„Ich bin auf den Rat meines Freundes Eckert hier.“

„Martin Eckert?“

„Sehr wohl, zu dienen.“

Es war, als suchte Thompson nach einem Halt, aber gleich darauf straffte er sich wieder. „Kommen Sie mit, oben bei mir reden wir weiter.“

In dem eleganten Salon änderte Lastovics den Ton. Seiner Sache jetzt schon sicherer, begann er ruhig zu erklären, wie die Verhältnisse in Großrumänien lagen. Auch eine Landkarte zog er aus der Tasche und entfaltete sie auf dem Tisch. „Hier sehen Sie das Altreich, wie es bis zum Friedensschluß bestanden hat, hier sehen Sie die neuen Gebiete. Und was diese im besonderen betrifft, so leben da überall Minderheiten zwischen der Hauptnation, in Siebenbürgen, im Banat, in der Bukowina, ja selbst in der Dobrudscha.“

„Fassen Sie sich kurz.“

„Pardon, aber ich muß weiter ausholen, um klar zu sein. Unter diesen Minderheiten also stehen die Deutschen an erster Stelle, und zwar nicht ihrer Zahl nach, sondern der führenden Rolle wegen, die ihnen als Kulturträger zukommt. Diese Tatsache ist mehr noch als vom völkischen vom allgemein menschlichen Gesichtspunkt wichtig, denn bedenten wir bloß, seit vielen Jahrhunderten war der Balkan —“

Mit einer Handbewegung fuhr Thompson dazwischen. „Das interessiert mich nicht. Was Sie von mir wünschen, sollen Sie endlich sagen.“

„Wir sind ja schon bei der Sache.“

„Also?“

Trotzdem stotzte Lastovics einen Augenblick. Aber dann

erinnerte er sich, daß er es mit einem Sonderling zu tun hatte, und gleich fand er seine Überlegenheit wieder. Er verstränkte die Arme auf der Brust, stellte den Kopf schief und lächelte schlau. „Nun, ganz wie Sie befehlen, Herr Präsident. Ihre Zeit ist ja gewiß kostbar. Es handelt sich also um etwas Ähnliches wie bei Martin Eckert, zum mindesten sind meine Beweggründe dieselben.“

„Insam“, murmelte Thompson zwischen den Zähnen. Mit stampfenden Schritten ging er hin und her, während die Wände um ihn zu wanken schienen. Kurz pflanzte er sich später vor Lastovics auf. „Und dazu spielen Sie mir diese lächerliche Komödie vor?“

„Oh, da muß ich schon bitten.“

„Oder leugnen Sie vielleicht, daß Sie Geld erpressen wollen, je mehr Geld, desto besser?“

„Erpressen?“ wiederholte Lastovics gedehnt. „Nein, nichts läge mir ferner. Ich wüßte auch wirklich nicht —“

„Ach, schweigen Sie doch.“ Thompson trat ans Fenster und schaute auf die Straße hinab. Die Linden zeigten ihr gewöhnliches Bild, hastende und gemächlich schlendernde Menschen, lange Autoreihen hüben und drüben, der Zeitungsmann an der Ecke, die alte Frau mit den vielen Blumen, alles wie gestern und vorgestern, alles wie immer. Und dennoch —

„Gestatten Sie, daß ich fortfahre?“

„Kein Wort will ich hören.“ Und dennoch, dachte Thompson, weiter da hinten saß jetzt einer, der die ganze Welt durcheinanderwarf, da hochte und lauerte ein neuer Feind, den Martin Eckert geschickt hatte, aber ein ganz ver-schlagener diesmal, der weite und tückische Umwege nahm. So hielt man jetzt wieder dort wie im Sommer: die Bergangeneheit plötzlich aufgestanden, plötzlich alles aufs neue lebendig, was man schon eingeatmet und begraben geglaubt. Aber freilich, der Bankbetrüger Peter Baumann, der man vor zwanzig Jahren gesehen, so etwas ließ sich nicht weg-waschen, für immer klebte das Schandmal an einem, ob man auch hundertmal veruchte, den Mitwissern die Mäuler zu stopfen.



TURNEN • SPORT • SPIEL

Untergau-Sportveranstaltung des BDM in Ramenz

„Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!“ Dieses alte römische Sprichwort können wir heute voll und ganz über die Jugenderziehung im Dritten Reich sehen. Die heranwachsende Generation des neuen deutschen Staates soll nicht nur geistig geschult und politisch erzogen werden, sondern vor allem muß auch der Körper jedes einzelnen Jungen und Mädchens gestählt und gehärtet werden, um somit besser den Kampf des Alltages und, wenn es sein muß, den Kampf für das Vaterland bestehen zu können. Deshalb auch in allen BDM-Gliederungen heute Sport! Nicht an letzter Stelle steht hier der Bund Deutscher Mädchen. Aus diesen Gedanken heraus versammelten sich auch am gestrigen Sonntag in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Ramenz die Mädels und Jungmädels des Untergaus 178 Ramenz zu einer großen Sportveranstaltung, wozu sich neben einer großen Anzahl Eltern Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Behörden eingeladen hatten. Bei strahlend schönem Hochsommerwetter konnte die Jugend ihr Sportfest begehen. Kurz nach 14 Uhr marschierte der Untergau 178 in beachtlicher Stärke, voran die Wimpel, in die Kampfbahn ein. Schneidig klangen die Marschweisen der Arbeitsdienstkapelle der Gruppe Bauhen-Ramenz. Freude lag auf allen Gesichtern der Mädels und Jungmädels, als ihre Führerin, Renate Schmidt, zu ihnen sprach. Einmal im Jahr, so betonte die Untergauführerin, marschiere der BDM auf, um allen zu zeigen, welche Arbeit im letzten Jahr geleistet wurde. Im Namen der NSDAP sprach dann Kreisleiter Bg. F. J. H. Mann. Nach er hob die große Bedeutung des Sportes für die heutige Jugend hervor, da doch gerade sie dazu berufen ist, das neue Reich auf ihre Schultern zu nehmen und das Werk Adolf Hitlers einmal zu vollenden. Kreisleiter H. J. Mann erwähnte die angetretenen Mädels, immer weiter sich zu schulen und abzu härten, immer weiter im Sinne des Führers zu arbeiten, nicht nachzulassen und nicht zu wanken.

Nun aber begann der bunte Reigen der zahlreichen sportlichen Darbietungen, die alle, ohne große Vorproben und ohne großes Einüben, doch erft und zugleich ungezwungen ausgeführt wurden. Die Leitung des sportlichen Festes lag in den Händen von Liselotte Wendt, die es verstand, mit Umficht und mit Humor ihre Mädels und Jungmädels zu leiten. Lauffische und Körperschule des BDM fanden großen Beifall, zumal die Körperschule ausgezeichnet klappte, ebenso das Bodenturnen der Jungmädels. Mit besonderem Eifer aber waren die Mädels beim Mannschaftsmehrkampf. Hier galt es zunächst den Schlagball 35 Meter zu werfen, dann mußte mit einem Medizinball über eine Schwebelampe balanciert werden, ein Weisprung von 3 Metern war und ein Zielwerfen mit Schlagbällen war

außerdem noch notwendig, wenn die einzelnen Abteilungen an der 4mal-100-Meter-Stafette teilnehmen wollten. Wieder zogen die Jungmädels ein zur Spielwiese und ebenfalls zu einem Mannschaftskampf. Ganz prächtig aber war der Volkstanz, besonders wirksam durch die farbenreichen Kleider der Mädels. Während der kurzen Pausen zwischen den einzelnen Darbietungen spielte die Arbeitsdienstkapelle oder eine Eingegruppe sang lustige Volksweisen. Zum Schluß dieses schönen und gelungenen Sportfestes des Untergaus 178 marschierten nochmals alle Teilnehmerinnen auf, um die Siegermannschaften zu ehren und die Preise in Empfang zu nehmen. Die Untergauführerin konnte folgendes Ergebnis verkünden:

- 4 mal-100-Meter-Lauf des B. D. M.:
1. Preis Ramenz („Mein Kampf“ von Adolf Hitler);
 2. Preis Großröhrsdorf (1 Medizinball, gestiftet von der Stadt Ramenz);
 3. Preis Bretzig (1 Handball, gestiftet vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft);
 4. Preis Königsbrück (1 Blaette, gestiftet von der Jugendherberge Panschwitz).

- Stafette-Lauf der Jungmädels:
1. Preis Bretzig („Mein Kampf“ gestiftet von der Kreisleitung);
 2. Preis Großröhrsdorf (1 Handball, gestiftet vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft);
 3. Preis Königsbrück (1 Handball, ebenfalls vom Bezirksverband);

ferner erhielten als 4., 5. und 6. Preis die Gruppen Ramenz, Pulsnitz und Straßgräbchen je 2 von der Stadt Ramenz gestiftete Schlagbälle.

Ferner hatte auch noch der Untergau 178 ein Anzahl „Affen“ gestiftet, die an folgende Gruppen verteilt wurden: Ramenz, Elstra, Brauna, Großröhrsdorf, Pulsnitz, Bretzig, Oberlichtenau, Königsbrück, Kraußau und Schwepnitz.

Mit strahlenden Gesichtern wurden die Preise übernommen, ein äußerer Dank für die geleistete große Arbeit und Anstrengung; das Schönste von diesem Sportfest wird aber für alle Mädels immer die Erinnerung bleiben und sie können später einmal mit Stolz sagen, daß sie sich schon in ihrer Jugend eingereicht haben in die Kolonnen Adolf Hitlers, um für ihn und für Deutschland zu schaffen und zu arbeiten. Aus innerster Überzeugung heraus stimmten deshalb auch alle begeistert in das „Eieg Heil“ auf den Führer Adolf Hitler und den Reichsjugendführer Balbur von Schirach ein. Das Lied der Jugend und der Ausmarsch beendeten diesen schönen Tag des Untergaus 178.

1936 zur Entscheidung. Wie immer an diesem Tage, war die Bahn bis auf den letzten Platz gedrängt voll und alles wartete mit größter Spannung auf den Augenblick, wo der Starter das zehntausend Meter Derbyfeld auf die über 2400 Meter führende Strecke ablassen wird. Auf der Ehrentribüne bemerkte man unter den zahlreichen Ehrengästen Generaloberst Göring mit Gattin, Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Frisch und zahlreiche Vertreter der Partei und deren Gliederungen.

Nach einem Fehllart, wobei einige Pferde über 400 Meter weit wegbrachen, gelang der glückliche Start einigermaßen gut, und sofort setzte sich der Weinberger Reiter unter Streit an die Spitze, dicht gefolgt von Nereide unter Grabsch, das übrige Feld in geringen Abständen dahinter. Im Verlaufe des Rennens kam Reiter etwa drei Längen vom Felde hinwegziehen, nur die drei Stuten Nereide, Alexandra, Abendstimmung, können das scharfe Tempo mithalten, während das übrige Feld in weitem Abstand folgt.

Bis zum Einlauf hat Reiter die Führung, dann schießt Grabsch mit Nereide zum Angriff. Wälgig folgt Nereide der Aufforderung ihres Reiters, und nach kurzem Kampf, etwa 150 Meter vor dem Ziel, geht Nereide in Front, um mit etwa drei Längen in Rekordzeit (2:28,8) vor der Weinbergischen Stute Alexandra, die ihren Stallgefährten Reiter kurz vor dem Ziel überholt hat, das Blaue Band von 1936 zu gewinnen. Nach 21 Jahren hat wieder eine Stute das Deutsche Derby gewonnen und eine weitere Stute besetzte den zweiten Platz.

Unter dem brausenden Jubel der Zehntausenden lehrte Nadei Grabsch mit der bisher ungeschlagenen Nereide zur Waage zurück, wo ihn Generaloberst Göring zu seinem ausgezeichneten Ritt und Derbysieg beglückwünschte.

Landrat Sieger im Deutschen Spring Derby

Tags zuvor konnte auf der Turnieranlage in Klein-Flottbeck die schwerste Prüfung der deutschen Springpferde entschieden werden. In Anwesenheit von Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaloberst Frsch. von Frisch gewann der Wallach Landrat, im Besitz der 1. Schwadron der Stabsabteilung des Oberkommandos des Heeres, unter Wachmeister Rippe das Spring Derby, indem er als einziger fehlerlos über die 25 klobigen Sprünge kam. Sehr gut liefen sich zu ihm Armin unter Frau von Opel, Maren unter Frh. K. Metzger und Wange unter Oberleutnant Schladum, die mit je 4 Fehlern auf den zweiten Platz kamen.

Ein scharfer Konkurrent für Sievert

Einen neuen Zehnkampfweltrekord stellte bei den amerikanischen Olympia-Auscheidungskämpfen der Amerikaner Glenn Morris auf. Er erreichte 7880 Punkte, während Sievert-Hamburg, der bisherige Weltrekordinhaber, der wegen einer Verletzung noch nicht im Vollbesitz seiner Kräfte ist, vor zwei Jahren 7824 Punkte erreicht hatte.

Deutsche Erfolge in Wimbledon. — Die letzten Acht stehen fest. Die erste Woche der englischen Meisterschaften in Wimbledon ist programmäßig beendet und im Männer-Einzel stehen die letzten Acht fest. In der oberen Hälfte werden Titelverteidiger Perry-England mit Grant-USA und Quist-Australien mit Budge-USA um den Eintritt in die Vorkämpfrunde kämpfen. In der unteren Hälfte haben sich Austin-England mit Allison-USA und Crawford-Australien mit dem deutschen Meister G. von Cramm um einen Platz unter den letzten Vier zu streiten. In den letzten Spielen konnten die deutschen Teilnehmer wieder einige schöne Erfolge erzielen. So zeigte sich Marieluise Horn der Holländerin Kollin-Conquerer jederzeit überlegen und spielte sich mit 6:3, 6:0 unter die „letzten 16“. Einen glänzenden Eindruck hinterließen im Herrendoppel G. v. Cramm-Hentel gegen die Engländer Clark-Demanby; die Deutschen gewannen verhalten mit 6:0, 6:2, 7:5. Eine Überraschung bedeutete der Sieg des spanisch-deutschen Paars Rumb-Maier, die mit 7:5, 4:6, 6:3, 6:4 das österreichische Davis-Pokal-Doppel Graf Bararowitz-von Metara aus dem Wettbewerb werfen konnten. Einen schon schweren Kampf hatte von Cramm gegen den Spanier Enrique Maier zu bestehen, den er erst nach hartem Kampf mit 10:8, 6:2, 2:6, 6:2 schlagen konnte.

Wimille gewinnt Großen Preis von Frankreich für Sportwagen. Auf der Rennbahn von Vinas-Monthevrand fand das Automobilrennen um den Großen Preis von Frankreich für Sportwagen statt, das über die lange Strecke von 1000 Kilometern ausgeschrieben war. Sieger blieb schließlich nach vielen Ausfällen der Franzose Wimille auf Bugatti, der mehrmals den Nudendeckel verbesserte. Die deutschen BMW-Wagen (Senne-Kochtrauch und Roth-Kauch) mußten wegen Motor-schäden aufgeben, nachdem sie sehr gut im Rennen lagen.

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz (D. L.)

Handball

Wie uns von der Leitung der Handball-Abteilung des T. V. „Turnerbund“ mitgeteilt wird, muß das für morgen Dienstag abend als Abschluß des Spieljahres 1935/36 geplante Spiel gegen die Abteilungs-Mannschaft des Panzer-Regiments 3, Ramenz, ausfallen, da die Soldaten infolge dienstlicher Schwierigkeiten am Erscheinen verhindert sind.

Der letzte Fußball-Sonntag vor der Sommerpause

Am letzten Spieltag vor der Sommerpause standen drei sächsische Vereine in der zweiten Hauptrunde um den vom Reichsportführer gestifteten Pokal (Deutscher Vereinspokal). Der Gaumeister, Polizeisportverein Chemnitz, trat gegen Victoria 89 Berlin an; die Berliner mußten, nachdem die Chemnitzer auf eigenem Platz zur Pause 2:1 führten, eine 5:2-Niederlage hinnehmen. In Reine verlor BC Hartha gegen VfB Reine 1:0. Einen harten Verlauf mußte VfB Leipzig in Gleiwitz gegen Vorwärts Kalenport Gleiwitz fechten. Das Spiel endete trotz härtestem Einsatz von beiden Seiten nach Verlängerung 2:2 und muß deshalb wiederholt werden.

Von den Spielen im Gau vom Sonnabend und Sonntag ist als besonderes Ereignis der Kampf 1. FC Nürnberg gegen VfB Glauchau in Glauchau zu nennen, das die Nürnberger erwartungsgemäß gewannen, allerdings sehr hoch mit 6:3.

Fußball in den sächsischen Bezirken

Bezirk Leipzig: Tura Leipzig gegen Leipziger Auswahlklub 4:1.

Bezirk Plauen-Zwickau: VfB Glauchau—1. FC Nürnberg 3:6; Konordia Plauen—BC Elsterberg 2:6; 1. Bgatl. FC Plauen—SuBC Plauen 2:3; SV 07 Meerane—1. Bgatl. FC Plauen 2:3; Crimmitschau 06—SC Zwickau 2:1; BC Elster-

berg—VfB Auerbach 3:1; SC Plauitz gegen eine Zusammenstellung SC und FC 02 Zwickau 2:2.

Bezirk Chemnitz: Chemnitzer BC—VfB Romsdorf 1:1; Sportberg, Hartmannsdorf—SC Limbach 4:2; Sportberg, Hartmannsdorf—1. FC Greiz 4:1; SC Grünau—FC 02 Zwickau 5:2; Sportfreunde Hartha—SV Guts Muts Dresden 3:4; VfL Waldheim—Dresdner Sport-Club 0:3; SC Limbach—VfB Neuwitzsch 0:4; 1. FC Zschopau—Germania Mittweida 3:1; Germania Mittweida—Dresdener FC 2:3.

Bezirk Dresden-Bauhen: Dresdner Spielvereinigung—Meißner SV 08 3:3; SV Südwest Dresden—VfL Lichtentanne-Callenberg 2:2; SV Wader Dresden—SC Niederleßlich 4:2; SV 06 Dresden—SV Raddebliska Dresden 6:0; VfB Ramenz—MSS Grimma 2:1; Addebeuler BC—VfL Lichtentanne-Callenberg 3:1; Sportklub Neugersdorf—VfB Fortuna Dresden 2:5; SV 08 Bishofswerda—VfB Jahn Bishofswerda 6:0.

Hindenburg-Minden und S. C. Charlottenburg Handballmeister. In Dortmund wurden die Endspiele um die Deutschen Handballmeisterschaften der Männer und Frauen ausgetragen. Bei den Frauen konnten die Mannschaften des S. C. Charlottenburg mit 6:5 Tore knapp über VfB. Mannheim gewinnen und zum siebenten Male die Meisterschaft erringen. Bei den Männern lieferten sich die Mannschaften von Hindenburg-Minden und MSZL Leipzig einen fesselnden Kampf, den der Westfalenmeister ebenfalls mit 7:5 Tore gewann.

Favoritenieg im Derby

Die ungeschlagene Nereide (Grabsch) Siegerin.

Die Derbybahn auf dem Horner Moor in Hamburg brachte als die bedeutendste Prüfung des Turfs das Deutsche Derby

Brautfahrt um Sena

Roman von Franz Xaver Rappus

Verleger-Rechtschuh: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

361
Einer sagte es trotzdem dem anderen, heute kam dieser und morgen jener, ein neues Opfer jedesmal und dennoch nutzlos gebracht. Immerhin, auch jetzt blieb nichts anderes übrig, als in die Tasche zu greifen, gerade um diese Zeit, da man alle Kräfte dazu brauchte, sein Lebensglück zu erzwingen, ja, erst recht war das heute geboten. Und ganz beherrscht von dem Wunsch, den neuen Erpresser loszuwerden, drehte sich Thompson rasch wieder dem Zimmer zu. „Wieviel also, Sie —?“

Aber Lastovics schüttelte den Kopf. „Ich bin nicht gewohnt, daß man so mit mir spricht.“ Nur mühsam hielt er seine freudige Erregung nieder, denn immer deutlicher erkannte er jetzt, wie günstig die überraschende Wendung war, die die Unterhaltung genommen hatte. Dieser Thompson schien ja im besten Zuge, selbst zu verraten, welche Bewandnis es mit Eckert hatte. Und da hieß es nun wirklich, kaltes Blut zu bewahren, um hinter das Geheimnis zu kommen, ja, selbst auf die Gefahr hin, als Erpresser zu gelten. So lächelte Lastovics jetzt wieder, auf eine listige, hinterhältige Art. „Zugeben also, ich hätte die Absicht, von Ihnen Geld zu erbitten. Da dürste es Sie doch gewiß interessieren, wozu ich dieses Geld verwenden würde.“

„Ich bin auf den Schwindel nicht neugierig.“
„Hat vielleicht Martin Eckert geschwindelt?“
„Das wissen Sie besser als ich.“

„Oh, Verzeihung, damit tun Sie meinem alten Freunde bitter unrecht. Ganz heilig Ernst war es ihm um die Sache, die er Ihnen feinergertrug, das beweist doch das deutsche Kulturhaus, das er schon demnächst in Heidesstadt bauen wird, bauen mit eben der Summe, die er Ihrer Großzügigkeit verdankt.“

Heiser lachte Thompson auf. „Eine Frechheit, so etwas zu behaupten.“

„Trotzdem ist es so.“
„Und Sie selbst? Am Ende eine Kirche, die Sie stiften wollen, oder eine Sternwarte vielleicht?“

„Ach, ich halte mich sehr an das Reale. Nein, was mir vorschwebt, ist eine große Tageszeitung, ein alter Lieblingswunsch von mir, den ich jetzt endlich verwirklichen möchte.“ Da Thompson schon weniger zu zweifeln schien, zückte Lastovics flugs seine Notizen. „Vielleicht erlauben Sie, daß ich kurz auseinanderlege, wie ich mir die Durchführung denke.“ Während er hastig weiter sprach, vergaß er vollkommen, daß er dem Fall Eckert nachspüren wollte, so sehr blendete ihn die Aussicht, hier zu dem Geld für das Blatt zu kommen, und immer leidenschaftlicher verbiß er sich in die Zahlen, die die Ergiebigkeit seines Geschäftes dargun sollten, immer röter färbte sich sein spitzes Vogelgesicht dabei.

In der Tiefe seines Fautouils tat Thompson, als hörte er mit halbem Ohr zu. In dessen grübelte er der Frage nach, ob vielleicht doch nicht alles Lüge war, was er soeben vernommen hatte. Denn der sonderbare Mensch hier, wie er so dafach und redete, nun nicht mehr in der Sprache der Ziffern, jetzt schon über die kulturellen Aufgaben, denen eine ernste Zeitung dienen sollte, wie er dabei noch mehr in Feuer geriet, bei Gott, da konnte man fast wirklich glauben, dem Mann ginge es um die Sache. Und wer vermochte zu sagen, warum er über die Vergangenheit schwieg? Vielleicht geschah es in schonender Absicht, zumal der Name Eckert ja genügte, um darzutun, daß er über Peter Baumann reiflos im Bilde war.

„Nun, Herr Präsident?“ fragte Lastovics, als er geschloffen hatte. „Wären Sie nach alledem bereit, auch diesem edlen Zweck etwas zu opfern?“

Aber Thompson gab keine Antwort. Er schaute starr in die Ecke des Salons, wo eine Vitrine mit Kleinurkunden gegenständchen blinkte. Lange saß er so still, bis er sich umständlich erhob, den Kopf jetzt gesenkt, beide Hände in den Hosentaschen. Mehrere Male durchmaß er den Raum, vor

dem Fenster machte er dann halt. „Etwas anderes vorerst. Ich möchte eine Auskunft von Ihnen haben.“

„Fragen Sie doch, bitte.“

„Es dreht sich — oder nein, sagen Sie mir lieber zunächst: Warum spielen Sie nicht mit offenen Karten?“

Der Wichtigkeit seiner nächsten Worte bewußt, überlegte Lastovics kurz, ehe er vorsichtig erklärte: „Wozu über Dinge reden, die ohnehin bekannt sind! Das wäre Zeitverschwendung und überdies taktlos.“

„hm ja, ich verstehe.“ Wieder verfrisch einige Zeit, während Thompson auf und ab ging. Dann hielt er vor dem anderen und blickte ihm scharf in die Augen. „Sind Sie der einzige, der außer Martin Eckert von der Sache weiß?“

„Nun, das —“
„Sie begreifen doch, was ich meine? Die peinliche Geschichte, die vor zwanzig Jahren geschehen ist.“

„Natürlich“, log Lastovics dreist.
„Wie verhält es sich also damit?“

„Jawohl, Eckert und ich, ganz bestimmt sind wir die einzigen, mit gutem Gewissen kann ich das sagen.“

„Aber Sie zögerten doch vorhin?“
„Ich verstand nur nicht gleich.“

„Gut, so will ich es glauben.“ Thompson schritt zum Schreibtisch, rückte die Ledermappe zurecht, legte sich und langte in die innere Rocktasche. Scheckbuch und Füllfederhalter schon zwischen den Fingern, drehte er sich wieder Lastovics zu. „Und was die Zukunft betrifft, werden Sie reinen Mund halten?“

„Das bedarf wohl keiner besonderen Versicherung, Herr Präsident. Immerhin aber, wenn Sie Gewicht darauf legen, ich verspreche es feierlich.“

„Kann ich mich darauf verlassen?“
„Unbedingt, unter allen Umständen.“
„Schön also.“ Die Unterlippe zwischen den Zähnen, dachte Thompson noch einen Augenblick nach, rasch kehrte er dem anderen dann den Rücken, um den Scheck auszufüllen.

(Fortsetzung folgt.)





Nr. 28

1936

Die 53 Olympia-Nationen

Die ganze Welt trifft sich in Berlin — Auf den Willen zur Teilnahme kommt es an

Wie bekannt, hat das Meldergebnis des ersten Kennungsschlusses für die XI. Olympischen Spiele 1936 in Berlin ein Rekordergebnis gebracht, das die kühnsten Erwartungen noch übertraf. Der erste Kennungstermin erfordert allerdings zunächst noch keine Namen der einzelnen Olympiateilnehmer, immerhin müssen sich aber die eingeladenen Nationen entscheiden, welche von den insgesamt 23 Wettbewerben der Olympischen Spiele sie be-



Drei Rekorde auf einen Schlag.

Der Bremer Schwimmer Freese stellte kürzlich in einem Gang über 1500 Meter Freistil, obwohl er keine starken Gegner hatte, drei neue deutsche Rekorde über 800, 1000 und 1500 Meter auf. Aus solchem Holz müssen Olympiakämpfer geschnitten sein! (Schirmer.)

sehen wollen. Damit hat sich nun schon ein ziemlich umfassender Ueberblick über die zu erwartende Beteiligung ergeben. 53 Nationen haben insgesamt gemeldet, und diese Zahl ist bei keiner der früheren Veranstaltungen gleicher Art auch nur annähernd erreicht worden. Tagtäglich treffen jetzt die Kämpfer und Kämpferinnen aller Nationen ein, das stille Olympische Dorf erfüllt sich mit Leben, die Sprachen aller Völker kann man hören — die ganze Welt trifft sich in Berlin. Die Liste der teilnehmenden Nationen soll noch einmal zeigen, wie tatsächlich fast alle Länder der Erde, alle Kontinente vertreten sind:

Ägypten	Afghanistan	Argentinien	Australien
Belgien	Bermuda	Bolivien	Brasilien
Bulgarien	Canada	Chile	China
Columbien	Costa Rica	Dänemark	Deutschland
Estland	Finnland	Frankreich	Großbritannien
Haiti	Holland	Indien	Island
Jamaika	Japan	Jugoslawien	Lettland
Liechtenstein	Luxemburg	Malta	Merito
Monaco	Neuseeland	Norwegen	Oesterreich
Panama	Peru	Philippinen	Polen
Portugal	Rumänien	Schweden	Schweiz
Spanien	Südafrika	Tschechoslowakei	Türkei
Ungarn	Uruguay	Verein. Staaten	Griechenland

Bemerkenswert ist es, daß drei Nationen sämtliche Wettbewerbe besetzen. Es sind dies Amerika, Ungarn und selbstverständlich Deutschland. In beachtlicher Stärke rücken auch Frankreich, Großbritannien, Italien und Oesterreich mit 19, Belgien, Schweiz und Tschechoslowakei mit 18, Schweden mit 17, Canada, Dänemark, Holland, Jugoslawien, Polen mit 15 und Finnland mit 14 Wettbewerben an. Aber auch alle anderen haben ihre Besten aufgebieten, und wenn Länder wie Japan und Australien hier noch nicht genannt sind, so ergibt sich das klar aus der Ueberlegung, daß große Uebersee-Expeditionen nur mit großem Kostenaufwand ausgerüstet werden können und immer nur aus Sportlern bestehen, die tatsächlich einigermaßen Aussichten auf Sieg haben. Es kommt ja schließlich nicht auf die Menge allein an, sondern auf den Willen zur Teilnahme überhaupt. Deshalb sind gerade die Meldungen etwa von Bermuda, Costa Rica, Haiti, Jamaika und Monaco, die nur je einen Wettbewerbs besetzen, um so höher einzuschätzen, weil man weiß, daß hier alles aufgebieten werden mußte, um eine Vertretung bei den Olympischen Spielen in Berlin überhaupt zustande zu bringen.

Die Leichtathletik im Mittelpunkt.

Selbstverständlich wird im August, wie auch bei allen früheren Olympischen Spielen, die Leichtathletik im Mittelpunkt des Geschehens stehen. Das ergibt sich aus der Teilnahmehiffer von 45 Nationen. Es würde zu weit führen, hier alle teilnehmenden Länder noch einmal aufzuzählen. Besser ist es, die zu nennen, die nicht dabei sind, nämlich Bermuda, Bolivien, Costa Rica, Haiti, Monaco, Panama, die Türkei und Uruguay. Es ist also tatsächlich alles vertreten, was in der Leichtathletik Köhner von Rang besitzt, und darüber hinaus noch verschiedene Nationen, die kommen, um hier von den „Großen“ zu lernen.

Am zweitstärksten ist das Schwimmen besetzt. Hier fehlen unter den 40 Teilnehmern nur Afghanistan, Columbien, Costa Rica, Haiti, Jamaika, Lettland, Liechtenstein, Monaco, Neuseeland, Portugal, Rumänien, Südafrika und die Türkei. In der weiteren Reihenfolge kommt dann das V o r e n. Hier fehlen: Afghanistan, Bermuda, Bolivien, Bulgarien, Columbien, Costa Rica, Haiti, Indien, Island, Jamaika, Lettland, Liechtenstein, Malta, Monaco und Portugal. Im ganzen sind es hier 38 Teilnehmer. 33 Länder weist die Liste im Ringen auf. Es folgen dann: Fechten mit 32, Radrennen mit 32, Schießen mit 31, Segeln mit 27, Rudern mit 26, Basketball mit 25, Reiten mit 24, Gewichtheben mit 19, Kanusport mit 19, Moderner Fünfkampf mit 18, Fußball mit 18, Turnen mit 15, Hockey mit 14, Polo mit 7 und schließlich Handball mit 6 Nationen.

Start besetzte Frauenwettbewerbe.

Erst seit 1928 nehmen die Frauen an den Olympischen Spielen teil. Seitdem ist ein starker Aufschwung im Frauensport der ganzen Welt zu verzeichnen gewesen. Aber nicht nur die Leistungen hoben sich, sondern auch rein zahlenmäßig hat sich der Frauensport gewaltig nach der Decke gestreckt. So nimmt es nicht wunder, daß im August die ausgeschriebenen Wettbewerbe der Frauen eine recht starke Besetzung gefunden haben. Hier haben die Schwimmerinnen den Vogel abgeschossen, die durch 22 Nationen vertreten sein werden. Dichtauf folgt die Leichtathletik mit 19 Nationen. 16 Länder haben ihre Vertreterinnen für das Florettfechten gemeldet, und schließlich werden die Turnerinnen aus sieben Nationen ihr großes Können zeigen.



Kampfspiel Basketball.

Für das olympische Basketballturnier haben nicht weniger als 25 Nationen gemeldet. Deutschland wird voraussichtlich durch Militärportier vertreten sein, die man hier im Kampf um den Ball sieht. (Schirmer.)

Kampf um den Ball — Kampf der Mannschaft

Einen großen Anziehungspunkt bei den Olympischen Spielen bilden die Turniere in den Mannschaftsspielen. Gerade hier wird es besonders schwer sein, in den Endkampf zu kommen, und Voraussetzungen zu machen, erweist sich als nahezu unmöglich. Die wichtigste Tatsache ergibt sich aus den Meldungen für das Basketballturnier. Dieses Spiel, auch Korbball genannt, war bei uns bis vor kurzer Frist noch so gut wie unbekannt. Aber nicht nur bei uns, sondern auch in vielen andern Ländern. Wenn trotzdem das Basketballturnier mit 25 Nationen die stärkste Besetzung erfahren hat, so ist der Grund wohl darin zu suchen, daß man sich die Hoffnung macht, wenigstens einen guten Platz im Endergebnis zu besetzen, da ja die Spielstärke in dieser Sportart nur von wenigen Ländern betannt ist.

Vom rein sportlichen Standpunkt gesehen, ist die Beteiligung am Fußballturnier weitaus interessanter. Die vor zwei Jahren ausgetragene Fußballweltmeisterschaft, die Italien den Endsieg brachte, litt unter dem Fehlen von England, das als Mutterland des Fußballs bezeichnet wird. Sie litt aber auch darunter, daß hier bei dem Zusammentreffen von Amateuren und Berufsspielern keine Ausgeglichenheit der Chancen gegeben war. Damals hatte Deutschland, das den dritten Platz vor verschiedenen

Olympischer Rekord

Marathonlauf = 42,195 Kilometer.

Eine der schwersten aller olympischen Leichtathletikprüfungen ist der Marathonlauf, der über die Strecke von 42,195 Kilometer führt. Er wurde zur Erinnerung an jenen griechischen Jüngling geschaffen, der vor rund 2000 Jahren von Marathon nach Athen lief, um



Marathonläufer auf der Olympiafeste.

Die Deutschen Meisterschaften, die mit dem Ueberraschungsfieg des Breslauer Barfide endeten, wurden auf der gleichen Strecke ausgetragen, die bei den Olympischen Spielen den Kampf der Marathonläufer sehen wird. (Schirmer.)

feinen dort wartenden Mitbürgern den Sieg der Griechen über die Perser zu verkünden, und mit dem Wort „Sieg!“ auf den Lippen tot zusammenbrach.

Die Schwierigkeit des Marathonlaufes liegt nicht allein in seiner Länge, sondern auch in der Schwierigkeit, die durch die Strecke gegeben ist. Denn dieser Wettbewerb wird ja nicht auf der Bahn, sondern auf der Straße über wechselndes Gelände ausgetragen. Bei jeglicher Witterung, über alle möglichen Straßenarten müssen die Läufer ihren Weg zurücklegen, sie können nicht ausruhen, höchstens an der Verpflegungskontrolle rasch ein paar Bissen hinunterwürgen und eine Erfrischung zu sich nehmen. Denn jeder Aufenthalt kostet wertvolle Minuten, die nicht mehr einzubringen sind. Die Liste der bisherigen Olympiasieger:

1896 Athen	Louis (Griechenland)	2:55,20 Stunden
1900 Paris	Theato (Frankreich)	2:59,45 Stunden
1904 St. Louis	Hids (USA)	2:38,53 Stunden
1906 Athen	Shering (Kanada)	2:51,23,4 Stund.
1908 London	Haves (USA)	2:55,18 Stunden
1912 Stockholm	McArthur (Südafrika)	2:36,54 Stunden
1920 Antwerpen	Kolehmainen (Finnland)	2:35,35 Stunden
1924 Paris	Steenros (Finnland)	2:41,22 Stunden
1928 Amsterdam	El Quafi (Frankreich)	2:32,57 Stunden
1932 Los Angeles	Zabala (Argentinien)	2:31,36 Stunden

Finnland, das Land der Langstreckler, kam 1932 um den Sieg, einmal weil man kurz vorher Kurmi disqualifizierte, zum andern, weil dem Favoriten Virtanen unterwegs ein falsches Getränk verabreicht wurde, das er nicht vertrug. Aber Zabala ist ein würdiger Olympiasieger gewesen, und er macht sich sogar die Hoffnung, als erster Mensch zweimal den olympischen Marathonlauf zu gewinnen. Seine stärksten Gegner sind in den Südafrikanern Coleman und Gibbons, dem Engländer Norris und den ausgezeichneten Japanern zu suchen.

Berufsspielerländern besetzte, die beste Amateurm Mannschaft. Diesmal ist England dabei, und alle 18 teilnehmenden Mannschaften dürfen nach dem Gesetz der Olympischen Spiele nur aus Amateuren bestehen. Man kann das olympische Fußballturnier als eine inoffizielle Amateur-Weltmeisterschaft bezeichnen. Die Teilnehmer sind: Ägypten, Bulgarien, China, Finnland, England, Italien, Japan, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Peru, Polen, Portugal, Schweden, Türkei, Ungarn, USA und Deutschland.

Auch das Hockeyturnier, das ja von je her sehr stark besetzt war, und bei den letzten beiden Olympischen Spielen einen Sieg von Indien ergab, hat mit einer glänzenden Beteiligung aufzuwarten. Afghanistan, Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Indien, Japan, Jugoslawien, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn, USA und Deutschland werden hier um den Sieg streiten. Daß das Polo-Turnier wegen der damit verbundenen hohen Teilnahmekosten nur sieben Teilnehmer finden würde, war zu erwarten. Dagegen ist es schade, daß die deutschen Handballer nur fünf Gegner, nämlich Oesterreich, Rumänien, Schweiz, Ungarn und USA gefunden haben. Hier dürfte die große Spielstärke der Deutschen ausschlaggebend gewesen sein.